

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Daresalam
26. Jan. 1907.
Erscheint jeden
Sonntag

Abonnementspreis

Für Daresalam halbjährlich 6 Rupien, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einischl. Porto 7 Rupien, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einischl. Porto a) direkt von der Hauptredaktion Daresalam bezogen 9 Mark, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltvereins einischl. Porto jährlich 16 Rupien oder 20 Mark oder 1 £.
Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als fortwährend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die Gehaltene Zeitspalte 50 Zeilen. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Zeilen oder 8 Mark. Für Familienanzeigen sowie größere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.
Die Annahme von Inserations- und Abonnements-Kaufverträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Vollständigste Seite 84. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Dreyler, Berlin Gubenstr. 31.

Jahr-
gang IX.

No. 4.

Unserem Kaiser.

Unser Kaiser vollendet morgen am 27. Januar sein 48. Lebensjahr. Wo morgen ein gut deutsches Herz schlägt, es wird in Treue seines Kaisers gedenken. Und so auch hier in Deutsch-Ostafrika, wo wir räumlich so fern der angestammten Heimat, aber im Herzen ihr so nahe stehen.

Gerade die Ereignisse an der Neige des letzten und im Beginne dieses Jahres, die im Mutterlande die Gemüter erregen, haben auch hier unter der drückenden Tropensonne ein nicht minderes Interesse, eine nicht geringere Spannung auf das Kommende hervorgerufen. Und gerade hierbei wird auch bei uns Kolonisten der Blick auf die kraftvolle Gestalt unseres Kaisers gerichtet sein, der mit siegesicherem Blick in die Zukunft die Zügel des Reichswagens in der Hand hält und von einem herrlichen Willen befeelt den deutschen Kolonien, — auch Deutsch-Ostafrika Gutes bringen wird. —

Gott schütze und erhalte unseren Kaiser!

Sonderbare Finanzpolitik.

Großes Bestreben hat unter den Ansiedlern und Pflanzern der neue Plan des Gouvernements hervorgerufen, wonach sie in Zukunft für das Niedererschlagen und Verbrennen des Unkrautes bei der Urbarmachung ihrer Felder und Pflanzungen Holzschlaggebühren zahlen sollen. Wenn man nicht ganz genau wüßte, daß es mit der Ausführung dieses Planes bitterer Ernst werden soll, wäre man geneigt, das Ganze für einen schlechten Scherz zu halten, denn in der Praxis käme die Sache darauf heraus, daß das Gouvernment die Ansiedler für die Urbarmachung des Landes in Strafe nimmt.

Aber nur die kleinen Leute und die neu erstehenden Unternehmungen, denen das Leben durch die Bebauungsklausel schon schwer genug gemacht wird, würden von der neuen Maßregel betroffen werden; denn alle großen Gesellschaften, insbesondere die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft, denen das Gouvernment ihre riesigen Ländereien in früheren Zeiten meist bedingungslos und vielfach umsonst überlassen hat und die mit keiner Bebauungsklausel belastet sind, würden diese Holzschlaggebühren nicht zu bezahlen brauchen.

Es blieben also nur die Pächter und Erwerber von Kronland übrig, und das sind eben meist kleine Leute, die nun dafür, daß sie sich an der Erschließung und Urbarmachung des Landes beteiligen wollten, in Strafe genommen werden sollen.

In der Hauptsache ist diese Maßregel wohl als der Ausfluß einer übertriebenen Fiskalität anzusehen, die mit Gewalt aus dem afrikanischen Busch etwas herauszuschlagen möchte. Sonderbarerweise sind es aber stets die schwachen Schultern, auf die solche Lasten gewälzt werden sollen, denn daß die kleinen Pflanzler und Ansiedler in den ersten Jahren ihrer Betriebe, in denen eben die Rodung stattfindet, nicht an Geldüberfluß leiden, dürfte doch allgemein bekannt sein. Ferner liegt auch kein Grund vor, weshalb die später erstehenden Unternehmungen, die an und für sich schon durch die Bebauungsklausel bedeutend schlechter gestellt sind, als die älteren Plantagen, nun noch weiter zu Gunsten dieser älteren Unternehmungen belastet werden sollten.

Weiter ist aber unser ganzes Finanzsystem auf die Begünstigung der Großunternehmer zugeschnitten. Man denke nur an die Gewerbesteuer und Häusersteuer, die das in der ganzen Welt sonst nicht mehr vorhandene Prinzip verfolgen, eine Steuergrenze nach oben zu setzen. Während sonst überall eine mit der Höhe des Verdienstes steigende Besteuerung ausgeübt oder doch angestrebt wird, sind bei uns die Verdienste, über einen gewissen Höchstfuß hinaus steuerfrei! Der Höchstfuß bei der Gewerbesteuer beträgt 360 Rupie, bei der Häusersteuer 100 Rupie Abgabe pro Jahr.

Sonderbar, daß das Gouvernment noch nie daran gedacht hat, diese gänzlich ungerechtfertigte Begrenzung seiner Steuereinkünfte zu beseitigen. Aber dann kämen eben die als tabu behandelten Interessen der Großfirmen in Frage. Lehnlich verhält es sich auch mit dem

Zoll auf Bienenwachs, worauf wir schon früher hingewiesen haben. Gerade das Wachs könnte einen weit höheren Zoll vertragen, als die 2 Prozent, die jetzt erhoben werden.

In einem auffälligen Gegensatz zu dem Suchen nach neuen Einnahmen, die man von den europäischen Ansiedlern erheben könnte, steht eine Maßnahme, die noch auf den vorigen Gouverneur zurückgeht.

Das Gouvernment verzichtet nämlich darauf, von Eingeborenen, die Elefantenzähne finden, einen Zahn als Fundabgabe zu erheben, sondern überläßt ihnen den ganzen Fund!

Den Grund hierzu ergab die Behauptung, daß die Erhebung der Fundabgabe ein Hauptgrund zum Aufstand gewesen sei. Dies ist aber nach unserer genauen Kenntnis der Verhältnisse im Süden durchaus unzutreffend, wie ja auch die Wahao, in deren Gebiet mit am meisten Elfenbein „gefunden“ wird, am Aufstand nicht teilgenommen haben. Die wahren Gründe des Aufstandes sind auf einem ganz anderen Felde zu suchen, worüber wir uns heute aber nichts auslassen wollen.

Zudemfalls ist die Mehrzahl der Bezirksamtsleute des Südens gegen die Aufhebung der Fundabgabe gewesen, woraus man schließen kann, daß dieser Gedanke in Daresalam selbst entstanden ist.

Die Folgen dieser Verordnung sind sehr weitgehend: Erstens entgehen dem Gouvernment große Summen durch das an die Eingeborenen verschenkte Elfenbein; zweitens werden sich die Eingeborenen in Zukunft hüten, noch Elefanten zu schießen, wo das „Finden“ so viel einträglicher ist; drittens schädigt man die europäischen Jäger, die doch meist auf eingeborene Funde angewiesen sind, denn wenn diese einen weidmündigen Elefanten nicht zeigen, sondern ihn später selbst „finden“, so gehören ja beide Zähne ihnen, während sie sich sonst mit einer Belohnung zufrieden geben müßten. In letzterem Falle würde übrigens der europäische Jäger und das Gouvernment geschädigt, denn der Europäer hätte von dem von ihm geschossenen Elefanten entweder einen Zahn abgeben oder 100 Rupie Schutzgeld zahlen müssen.

Die neue Verordnung wirkt also nicht nur schädlich, sondern auch unmoralisch, denn sie verführt die Eingeborenen direkt zum Lügen und Unterschlagen.

Welche Summen dem Gouvernment durch das Verschonen des Fundelkenneins entgehen, kann man daran ermessen, daß vor Kurzem in Vindi eine Karawane eintraf, die nicht weniger als 46 „gefundene“ Zähne anbrachte. Dabei war ein großer Teil der Zähne so frisch, als ob sie erst vor wenigen Tagen herausgeschlagen worden wären.

Dabei ist den Eingeborenen früher mit der Abgabe eines Fundzahnes durchaus kein Unrecht geschehen, denn als das Häuptlingswesen noch blühte, mußten beide Zähne an den Häuptling abgeliefert werden und der Finder erhielt höchstens einen Backschiss.

Im Anschluß hieran möchten wir noch auf die Behandlung der gefundenen kleinen Zähne zurückkommen.

Geschossen dürfen kleine Elefanten mit Zähnen unter 11 Pfund englisch zwar nicht mehr werden, wohl aber gefunden. Denn wenn jemand einen solchen Elefanten schießt, so werden ihm die untergeordneten Zähne glatt konfisziert und er muß Strafe zahlen. „Findet“ er aber einen, so werden ihm die Zähne mit dem Bemerkten zurückgegeben, daß sie nicht in den Handel gebracht werden dürfen!

Das heißt doch geradezu eine Prämie auf den Schmuggel mit kleinen Zähnen setzen, denn da die zurückgegebenen Zähne nicht offen verhandelt werden dürfen, so findet der Eingeborene, mehr noch der ihn beratende Jäger auf Mittel und Wege, sie heimlich zu verwerfen. Daß es solche Mittel und Wege gibt, darüber werden sich die zuständigen Instanzen wohl nicht im Zweifel sein.

Sicherfalls wäre es im Interesse des Nachwuchses unserer Elefanten, wenn gefundenes Kleinelfenbein gegen Erstattung eines Finderlohnes ganz abgeliefert werden müßte.

Man kann nicht sagen, daß das Gouvernment in diesen drei Angelegenheiten eine besonders glückliche Hand gezeigt hätte, wir hoffen aber, daß die Fundabgabe im Interesse unserer Finanzen und der europäischen Jäger wieder erhoben wird, und daß der Plan, die Urbarmachung von Neuland unter Strafe zu stellen, fallen gelassen wird. Seine Durchführung würde auf

große Schwierigkeiten stoßen und einen schweren Rückschlag für die Entwicklung und Besiedelung unseres Schutzgebietes bedeuten. —

— Aus dem Etat für 1907. — Aus dem Etatsentwurf für das Rechnungsjahr 1907, der dem neu zusammengetretenen Reichstage voraussichtlich im Frühjahr zur Bewilligung vorgelegt werden wird, sei Folgendes mitgeteilt: Die eigenen Einnahmen der Kolonie betragen 5 058 930 *M* (+ 401 049 *M*), der Reichszuschuß 6 260 844 *M* (+ 292 777 *M*). Von der Gesamtausgabe in Höhe von 11 319 774 *M* entfallen bei einer Dotierung des Reservefonds mit 14 262 *M* auf die fortdauernden Ausgaben 9 909 012 *M* (+ 762 226 *M*), auf die einmaligen Ausgaben 1 396 500 *M* (— 68 400 *M*); Bei den fortdauernden Ausgaben ist hervorzuheben: Neu geschaffen sollen werden ein Bezirksgericht in der westlichen Hälfte des Schutzgebietes, ein Bezirksamt in Ujijidi mit Nebenstellen Bismarckburg und Usumbura. — Außer den in diesem Herbst entstandenen 8 Kolonialanwärtern werden im Mai nächsten Jahres zwei weitere Anwärter die Ausreise nach Ostafrika antreten. — Bei der Schutztruppe ist, um gegen weitere Aufstände gesichert zu sein, eine Verminderung auf den Sollbestand des Jahres 1905 nicht möglich. In den Bezirken, die vom Aufstand ergriffen waren, müssen dauernd militärische Kräfte belassen werden. Ein Zurückziehen der dort operierenden Truppen würde zu neuen Unruhen Anlaß geben können. Es ist deshalb die Beibehaltung von 15 farbigen Feldkompagnien unbedingt erforderlich. Als Führer der Maschinengewehrabteilung wird 1 Oberleutnant neu vorgeesehen. Für das Rekrutendepot, für das bisher nur 1 Feldwebel vorgeesehen war, kommen, da es die Stärke einer Kompagnie hat, 1 Hauptmann, 2 Leutnants, 1 Sergeant und 1 Unteroffizier in Zugang. Da der Gouverneur nach Trennung der Zivil- und Militärverwaltung die Geschäfte des Kommandeurs der erheblich verstärkten Schutztruppe nicht mehr mit versehen kann, kommt 1 Kommandeur in Zugang. Die Geschäfte der Intendantur der Schutztruppe wurden bisher vom Finanzdirektor im Nebenamt erledigt. Nachdem die Stärke der Schutztruppe gegen früher sich erheblich erhöht hat, ist eine solche nebenamtliche Wahrnehmung dieser Geschäfte nicht mehr durchführbar, zumal auch die eigentlichen Obliegenheiten des Finanzdirektors erheblich zugenommen haben. Es wird daher die Stelle eines Vorstehers der Intendantur in Zugang gebracht. Beigegeben werden diesem 2 Intendantursekretäre, für die bei der Zivilverwaltung 2 Sekretäre in Fortfall kommen.

Bei den einmaligen Ausgaben sind die Kosten für notwendige Gebäude des Hauptzollamtes Muanja entsprechend dem Aufschwunge des Handels im nördlichen Seengebiet eingestellt; 500 000 *M*, von denen 266 000 *M* noch aus dem Etat für 1904 zur Verfügung sind, sollen zur Erwerbung der von der Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft in Daresalam errichteten Anlagen sowie zur Verbesserung der Vösch- und Ladeeinrichtungen im dortigen Hafen verwendet werden; ferner werden gefordert: 180 000 *M* zur Beschaffung von Unterkunftsräumen für die Truppe in Tabora; 120 000 *M* als erste Rate für den Neubau eines Forts in Muanja; 44 000 *M* für eine Expedition zur Festlegung der deutsch-portugiesischen Grenze am Nyassaee.

Der vorläufige Rechnungsabluß für 1905 läßt einen Ueberschuß von 1 571 837 *M* erwarten, von denen 600 000 *M* unter den Einnahmen für 1907 eingestellt sind, während der Rest zur Deckung derjenigen Ausgaben herangezogen werden soll, die im Rechnungsjahre 1906 noch aus Anlaß der weiteren Niederwerfung des Eingeborenenaufstandes haben bestritten werden müssen.

— Die Reichstagswahlen. — Die Wahlen für den neuen Reichstag haben gestern am 25. Januar stattgefunden. Wir werden unsere ostafrikanischen Leser über die uns telegraphisch zugehenden wichtigsten Wahlergebnisse durch Extrablätter informieren. —

— Ein gutes Urteil über die neue Bergverordnung. — Als Entgegnung auf die aus Tramba gesandte in Nr. 2 veröffentlichte Zuschrift über die neue Bergverordnung erhalten wir nun von behördlicher Seite Folgendes:

„Der Artikel in der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung geht vielfach von unrichtigen Voraussetzungen aus. Der

Herr Einsender schreibt: „Die neuen Bestimmungen sind wirklich unerhört und werden das ganze Prospektieren lahm legen. Denken Sie sich in die Lage eines Prospektors, der für eigene Rechnung in das Land hineinzieht, zur Sicherheit seiner etwaigen Funde muß er sich 5 oder 6 Schürfscheine mitnehmen. Der Prospektor muß also Mt. 300 bis 360 Mark sofort baar erlegen.“

„Dem gegenüber ist zu bemerken, daß gerade durch die neue Bergverordnung die Schürfscheine abgeschafft sind. Früher konnte ein Feld nur auf Grund eines noch gültigen Schürfscheines belegt werden, und die Schließung des Feldes hörte auf, wenn der Prospektor es unterlassen hatte, rechtzeitig für Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Schürfscheines zu sorgen.“

Dieser Mühe ist er jetzt enthoben. Er braucht keinen Schürfschein mehr zu lösen, sondern kann ohne Weiteres ein Schürffeld abstecken. Gewiß eine sehr erhebliche Vereinfachung.

Der Herr Einsender spricht weiter von einer „fabelhaften“ und „unerhörten“ Verteuerung der Gebühren. Ob mit Recht, mag nachstehende Zusammenstellung ergeben.

Vorausgeschickt werden soll, daß an die Stelle der früheren Schürfscheingebühren die Schürffeldgelde getreten ist, und daß Felder zu Grunde gelegt sind, welche die nach der früheren und nach der neuen Bergverordnung gleiche Morgenfläche von $1200 \times 600 = 72$ ha für ein gemeinsames Schürffeld und von $400 \times 200 = 8$ ha für ein Edelmineralschürffeld haben. Es sind die vollen Gebühren eingeseht, die sowohl früher als auch jetzt einstweilen auf die Hälfte herabgesetzt worden sind. Hiernach betragen die Gebühren:

	a) Für ein Edelmineralschürffeld:		b) Für ein gemeinsames Schürffeld:	
	früher	jetzt	früher	jetzt
Schürffeldgebühr	5 R	10 M	5 R	5 M
Feldsteuer	160 R	240 M	72 R	72 M
Förderungsabgabe vom Werte der Förderung	$1\frac{1}{2}\%$	$1\frac{1}{2}\%$	$1\frac{1}{2}\%$	$1\frac{1}{2}\%$

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß die Gebühren für ein gemeinsames Schürffeld billiger, die für ein Edelmineralschürffeld nur unerheblich teurer geworden sind. Die Verteuerung ist um so geringer, als die Gebühren, wie gesagt, auf die Hälfte ermäßigt sind.

Die in Aussicht gestellte rapide Abnahme der Schürffelder ist bisher nicht eingetreten, im Gegenteil zeigt sich seit dem 1. Oktober vorigen Jahres eine sehr erfreuliche und erhebliche Zunahme der Schürftätigkeit.

Die neue Bergverordnung ist so klar und einfach wie möglich gehalten. Die zahlreichen Anzeigen und Anträge der Bergbautreibenden sollen daher auch mit wenigen Ausnahmen den Vorschriften vollständig entsprechen. Im übrigen sind die Dienststellen des Schutzgebietes sicherlich gern bereit, den Prospektoren mit ihrem Rat zur Hand zu gehen.“

Gegen den ersten Teil obiger Entgegnung läßt sich im allgemeinen nichts sagen, die neue Bergverordnung bringt tatsächlich einige Erleichterungen, es wäre ja auch schlimm, wenn sie gar nichts Gutes brächte. Außerdem ist ja wie gesagt nach der Veröffentlichung unseres Leitartikels „Die Bergverordnung, ein Hemmschuh“ die Herabsetzung der Schürffeldgebühren bekannt geworden. Auf den letzten Teil der Entgegnung jedoch, mit dem wir keineswegs übereinstimmen, werden wir in der nächsten Nummer unserer Zeitung zurückkommen.

Das 10-jährige Bestehen des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees. — Anlässlich seines zehnjährigen Bestehens veröffentlicht das genannte Komitee einen längeren Bericht über seine bisherige Tätigkeit, in dem es im Eingange heißt:

„Der Kolonialbesitz hat dem deutschen Volke die Aufgabe gestellt, die heimische Volkswirtschaft durch die Kolonialwirtschaft zu ergänzen. Zur Mitarbeit an dieser Aufgabe wurde auf Anregung von Karl Sumpf am 18. Juni 1896 das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee zu Berlin begründet mit dem Zweck, die wirtschaftliche Entwicklung unserer Kolonien auf wissenschaftlicher Grundlage zu betreiben.“

Im Laufe der Jahre ist eine Organisation geschaffen worden, die heute unsere deutschen Fürsten, wissenschaftliche Institute, Handelskammern, Städte, Banken, koloniale, kommerzielle und industrielle Körperschaften, Arbeitervereine und Missionen vereinigt und eine kaufmännisch geleitete Hauptstelle, eine wissenschaftlich-technische Stelle und Zweigstellen in den Kolonien umfaßt. Die Reichsregierung, die Wohlfahrtslotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete und die Deutsche Kolonialgesellschaft unter dem Präsidium Sr. Hoheit des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg, die deutsche Industrie und die unmittelbaren Interessenten in den Kolonien unterstützen bestimmte Unternehmungen des Komitees. Zwischen dem Komitee und der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes besteht eine dauernde Verbindung. Der Deutschen Kolonialgesellschaft ist das Komitee entgegengekommen, indem es im Jahre 1902 seinem Namen Kolonial-Wirtschaftliches Komitee den Zusatz: Wirtschaftlicher Ausschuß der Deutschen Kolonialgesellschaft hinzuzugibt, die rechtliche Selbstständigkeit oder die Verfassung des Komitees ist dadurch in keiner Weise geändert. Größere industrielle Gruppen gewähren dem Komitee eine jährliche Beihilfe, welche einem bestimmten Prozentsatz der Jahresbeiträge zu ihren Berufsgenossenschaften entspricht. Für wirt-

schastliche Vorarbeiten in den Kolonien und Studien in fremden Ländern hat das Komitee in den Jahren 1896 bis 1906 die Summe von 1 500 000 Mark aufgewendet.

Unter Verzicht auf Agitation und Polemik hat das Komitee durch seine wissenschaftlich-wirtschaftlichen Unternehmungen grundlegend für die deutsche Kolonialwirtschaft gewirkt. Bestimmte Unternehmungen haben auch die fremdländische Kolonialwirtschaft beeinflusst; so hat das Imperial Institute in London seinen Arbeitsbereich durch Studienreisen nach deutschem Beispiele erweitert, und in allen europäischen Kolonialstaaten sind Körperschaften ins Leben getreten, die nach deutschem Muster Baumwollkulturversuche in Afrika betreiben.“

Wir begrüßen und anerkennen ebenfalls die Bestrebungen des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees und hoffen, daß sich diesem ersten Jahrzehnt seines Bestehens noch weitere anschließen mögen, und zwar mit immer umfangreicherer und regenreicherer Tätigkeit für unsere Kolonie.

Aus der Kolonie.

— Rückkehr des Gouverneurs nach Daresalam. — Der kaiserliche Gouverneur Excellenz Freiherr v. Necherberg ist am 23. d. Mts. Nachmittags gegen 5 Uhr auf dem Gouvernementsdampfer „Kaiser Wilhelm II.“ von seiner Dienstreise nach dem Norden nach Daresalam zurückgekehrt. In seiner Begleitung befanden sich die Herren Oberleutnant v. Berger, Adjutant des Gouverneurs sowie der stellvertretende Referent Doktor Hardy.

Näheres über den Verlauf der Dienstreise des Herrn Gouverneurs hoffen wir in der nächsten Nummer unserer Zeitung bringen zu können.

— Aus den unruhigen Gebieten. — Die nötige Sicherheit vor erneutem Ausbruch von Unruhen in dem Süden unseres Schutzgebietes scheint immer noch nicht vorhanden zu sein: Amtlich wird gemeldet: Hauptmann v. Schönberg, Chef der 14. Kompanie Lwale, ist mit 3 Europäern 60 Askaris von seiner Station nach dem oberen Vimaßule (Nebenfluß des Rovuma) abmarschiert, da Eingeborenen-Nachrichten zu Folge sich einige frühere Hauptführer der Aufständischen aus dem Kilwa- und Lwale-Bezirk (Abdalla Mpana, Rajoro Mpana) sowie der Wangoni-Sultan Schabruma dort aufhalten sollen.

Bemerkte sei, daß der Vimaßule durch das Gebiet fließt, wo früher Matchemba, bevor er auf portugiesisches Gebiet floh, geflohen hat.

— Von der portugiesischen Grenze. — Die 3. Kompanie (Hauptm. v. Gravent) ist mit Rücksicht auf Nachrichten über angebliche Zusammenstöße zwischen der portugiesischen Truppe und der Matchemba-Deute südlich des Rovuma durch 1 Offizier, 50 Askari und 1 Maschinengewehr verstärkt worden. Das Verstärkungsbataillon unter Leutnant v. Wiebe ist gestern mit dem Gouvernementsdampfer „Kaiser Wilhelm II.“ nach dem Süden abgefahren und wird voraussichtlich in Kionga gelandet werden. Bei Kionga treten ununterbrochen Flüchtlinge vom portugiesischen Gebiet über die deutsche G. nge. Matchemba soll die portugiesische Hafenstadt Palma ernstlich bedrohen und nach Aussagen von Flüchtlingen geäußert haben, daß wenn Palma in seiner Gewalt sei, er sich über die Grenze auch auf deutsches Gebiet begeben würde. — Ueber die Art seines Empfanges auf deutschem Gebiet sind wir nicht im Zweifel. Die Entsendung des Verstärkungstrupps scheint aber doch aus Vorsichtsrücksichten durchaus gerechtfertigt.

— Mißstände bei der Erhebung der Hüttensteuer. — Wie erinnerlich, bildete die Art der Erhebung der Hüttensteuer durch die Askiden — nicht etwa die Steuer selbst — einen Hauptgrund zu der Unzufriedenheit, aus der sich dann der Aufstand von 1905 entwickelte. Besonders verhaßt hatten sich die Askiden dadurch gemacht, daß sie die Frauen und Töchter der säumigen Steuerzahler gefänglich einzogen und so lange in Schuldhaft behielten, bis die Steuer bezahlt war. Was diese Schuldhaft für die Frauen fern von jeder Kontrolle durch das Bezirksamt zu bedeuten hatte, braucht man den Kennern der Verhältnisse nicht erst auseinanderzusetzen.

Man hätte nun annehmen sollen, daß diese Mißstände nach der Niederwerfung des Aufstandes beseitigt worden wären, aber dies scheint doch nur in unvollkommenem Maße der Fall zu sein, und bei dem Wettstreit der Kommunen, die höchste Einnahmehöhe aus der Hüttensteuer zu erzielen, mag die Wahl der Mittel im Hinterlande nicht so genau kontrolliert werden.

So wird der alte Trick mit dem Gefangensetzen der Weiber noch in der Landschaft Noto im Hinterlande von Vindi angewendet und hat unter den kaum beruhigten Wandbonde neue Beunruhigung hervorgerufen. Uebertriebene Gerüchte hiervon dürften auch die unzutreffende Nachricht von einem Wiederausbruch des Aufstandes im Süden hervorgerufen haben.

Wenn auch eine solche Gefahr nicht zu befürchten ist, so sollte man doch alles tun, um eine unnötige Beunruhigung der Eingeborenen zu verhüten. Deshalb wäre ein allgemeines Verbot angebracht, wonach weibliche

Familienmitglieder der Eingeborenen nicht mehr in Schuldhaft genommen werden dürfen. —

— Eine Europäer-Kinder-Schule in West-Ufambara. — Aus Anlaß der von uns gemeldeten evtl. bevorstehenden Auflösung der Daresalamer Europäer-Schule wird uns folgendes geschrieben: „Teile Ihnen mit, daß seit kurzem eine z. B. zweiklassige Schule für Europäer-Kinder auf der Missionsstation Hohenfriedberg in Westufambara besteht.“

Die Schule steht unter der Leitung einer wissenschaftlichen Lehrerin, deren einzige Aufgabe es ist, den Kindern eine rein deutsche Erziehung zu geben. Es entzieht sich meiner Kenntnis, ob und in wie weit auswärtige Schüler in dieser Schule Aufnahme finden würden. Wer aber die frischen pausbacigen Kinder in den Bergen gesehen hat, der kann nur wünschen, daß im Falle die Daresalamer Europäerschule wirklich eingehen sollte, viele von ihren jetzigen Schülern in jene Schule übergehen könnten, damit die Kinder nicht in allzu früher Jugend schon auf Jahre von ihren Eltern ganz getrennt werden müssen.

Dank der schon recht günstigen Verbindung mit Wilhelmstal (Hohenfriedberg liegt ca. 6 Stunden von Wilhelmstal entfernt) und den zahlreichen Erholungs-orten in den Bergen würden Eltern und Kinder doch häufiger beisammen sein können, und unsere heranwachsenden Afrikaner brauchen nicht im spätern Leben die schönste Jugenderinnerung, das Elternhaus, ganz zu entbehren.“

Wir können uns vorläufig noch nicht an den Gedanken gewöhnen, daß die Europäerschule in unserer Hauptstadt aufgelöst wird und hoffen immer noch, daß das Gouvernement in dieser Beziehung den Wünschen der hiesigen europäischen Bevölkerung Rechnung trägt. —

— Von der Insel Chole. — Im Anschluß an unsere Berichte in voriger und vorletzter Nummer der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung über eine Reise nach und in Mafia wird uns über Chole und den indischen Einfluß dortselbst folgendes berichtet: Chole ist ein viel bedeutenderer Platz, als man für gewöhnlich annimmt, es läßt eben nicht viel von sich hören. Es ist eine freundliche und äußerst reinlich gehaltene Stadt, auch kulturell ziemlich vorgeschritten. Sogar Mikhams sieht man in größerer Anzahl, in denen die reichen indischen Koprahändler spazieren fahren. Die Einwohnerzahl des Orts ist ja Nebensache, die Hauptsache sind die 34 Inderläden, welche sich dort groß tun. Dort wird sämtliche auf Mafia produzierte Kopra an die Inder verkauft bzw. öffentlich versteigert. Natürlich liegt der ganze Gewinn in indischen Händen. Die Inder haben es auch mit ihrem typischen Raffinement verstanden, arabische und schwarze Schambenbesitzer durch Wuchergeschäfte in ihre Gewalt zu bringen, sie finanziell ganz von sich abhängig zu machen und auszubeuten. Obwohl das Land reiche Erträge zu bringen vermag, ist trotzdem ein großer, vielleicht der größte Teil der farbigen Schambenbesitzer verschuldet, in den Händen der indischen Wucherer und von ihrer Willkür abhängig. Daher wird natürlich ein gesunder, rascher Wiederaufbau unmöglich. Sollte hier im Interesse der Palmkultur nicht eingeschritten werden? Wenn der Schambenbesitzer darauf hingewiesen würde, seine Kopra direkt an europäische Firmen, resp. deren Agenten zu verkaufen, wäre dem indischen Wucherer das Handwerk wohl bald gelegt. —

— Erleichterte Arbeiter-Anwerbungen. — Wie uns mitgeteilt wird, sind bereits mehrere Tausend Mikhams bei Kionga von portugiesischem auf deutsches Gebiet übergetreten, da der kleine portugiesische Militärposten an der Grenze zu schwach ist, um die Leute zu schützen. Für die Arbeiter-Anwerbungen im Süden der Kolonie dürfte dieser Umstand von Vorteil sein und dieselben erleichtern. Zwecks Anwerbung von Arbeitern sind bereits mehrere Pflanzler des Nordens im Süden gewesen, augenblicklich befindet sich noch ein Beamter der Prinz Albrechtplantagen (Herr v. Kefowski) in Kionga, um dort Arbeiter anzuwerben.

— Ein alter Afrikaner gabelt. — Dem Plantagenbesitzer von Sakkarani in Westufambara Herrn Hauptmann a. D. Prince ist von Sr. Majestät dem Kaiser der erbliche Adel verliehen worden. Hauptmann Prince, der bereits im März 1890 in die Wismartruppe eintrat und im April 1891 in die kaiserliche Schutztruppe übernommen wurde, ist somit einer unserer ältesten und dabei wenigen Afrikaner, denen Deutsch-Ostafrika eine wirkliche Heimat geworden ist.

Hauptmann Prince hat sich während seiner Dienstzeit bei der Schutztruppe verschiedentlich in Kämpfen gegen die Eingeborenen vor allem im Uche-Feldzug hervorragend ausgezeichnet. Sein Austritt aus der Schutztruppe und seine Ansiedlung in West-Ufambara erfolgte im Jahre 1900. —

— Weiterbau der Straße Daresalam-Bagamajo. — Wie wir erfahren, wird der Weiterbau der Straße Bagamajo-Daresalam auf der Bagamajo-Seite liegen gelassen werden. Es ist dies umso mehr zu bedauern, als bereits 20 Kilometer des Planums von Bagamajo aus fertiggestellt sind und nur noch $5\frac{1}{2}$ km. zu planieren gewesen wären, um den Mpijifluß zu er-

reichen. Dadurch wäre aber zugleich auch der Anschluß an die schon vor einiger Zeit durch einen Unternehmer fertiggestellten nächsten 5 km. diesseits des Mpiji (Daresalamer Seite), geschaffen worden, während jetzt sich zwischen die zwei Wege Strecken ein wildes Pori einschleibt und die Verbindung zwischen hier und Bagamojo eine illusorische ist. Wäre die Strecke von Bagamojo bis zum Mpiji durchlaufend fertiggestellt worden, so könnte man heute schon die neue Straße Daresalam-Bagamojo als Verbindungsweg von einem Endpunkte zum andern benützen, zumal von Daresalam aus seitens der Kommune tüchtig entgegen gearbeitet worden ist. Hoffentlich werden in den neuen Etat genügende Mittel eingestellt, um den Weiteranbau der Straße zu sichern. Denn sollte der Bau längere Zeit gänzlich stocken, so würde die Folge sein, daß man bei einer späteren Wiederaufnahme desselben ganz von vorn anfangen muß, die früher bereits ausgegebenen Gelder also einfach wegwerfen sein würden.

Der Ausbau der Straßen im Norden (Kilimandjaro) wird inzwischen mit aller Macht betrieben und es sind alle verfügbaren Mittel für diese Bauten eingesetzt worden. Wenn nun auch ein Einsparen aller Kräfte auf einer Stelle gewiß zu billigen und von Vorteil ist, so ist es doch schade, daß das alte Tropenprinzip: Wechsel der Personen bedingt Wechsel der Ansichten, immer wieder zum Durchbruch gelangt. —

Aus Daresalam und Umgegend

— Festprogramm für Kaisers Geburtstag — Das Festprogramm für den morgigen Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers hat sich insofern geändert, als der allgemeine Bierabend nicht auf dem Bismarckplatz, sondern auf dem Platz an der Schauhalle stattfindet. Sonst bleibt alles so, wie wir es schon in voriger Nummer berichtet haben, nämlich um 8 1/2 (evangelischer) bzw. 9 Uhr (katholischer) Festgottesdienst, um 10 1/2 Uhr Parade auf dem Bismarckplatz und um 4 Uhr die Volksbelustigungen auf dem Spielplatz im Palmenwalde. —

— Kaiser-Geburtstagsfestspiele der Kriegsschiffbesatzungen. — Die Besatzungen der beiden in unserem Hafen liegenden Kriegsschiffe S. M. S. „Sceadler“ und S. M. S. „Buffard“ veranstalten morgen zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät auf dem Tennisplatz bei der Brauerei Festspiele u. A. Tüchen u. s. w. Der Beginn der Vorstellungen findet um 1/2 5 Uhr statt. Die Damen und Herren der Stadt sind von den Kriegsschiffen freundlichst dazu eingeladen. Während der Vorstellung konzertieren die Kapellen beider Kreuzer. —

— Großer Zapfenstreich und großes Becken. — Heute Abend findet in unserer Stadt Großer Zapfenstreich und morgen früh großes Becken statt. Der Zapfenstreich beginnt um 9 Uhr an der Kaserne, geht dann die Akazienstraße entlang bis zum Kulturgebäude und biegt später in das Wilhelmsufer ein, wo am Kaiser Wilhelms Denkmal der Zapfenstreich mit dem Gebet endet. —

— Verkehrs erleichterung. — Von verschiedenen Seiten wurde uns das lebhafteste Bedauern ausgedrückt über die in voriger Nummer der D. O. N. Z. bekannt gegebene Verfügung der Eisenbahn-Gesellschaft Holzmann & Cie, daß fernerhin Personen und Lasten nicht mehr mit den Materialzügen befördert werden können. Bei dem in Folge des Bahnbauwerks herrschenden Trägerrangel bedeutet genannte Verfügung einen empfindlichen Schaden für verschiedene Interessenten. Es ist deshalb zu hoffen, daß die Firma Holzmann & Cie. ihr Verbot etwas mildert und wenigstens einmal in der Woche die Benutzung der Materialzüge nach dem Innern gestattet. Küstenwärts wird die Beförderung von Personen und Lasten weniger Schwierigkeiten machen, da die meisten Wagen leer zur Küste zurückrollen.

— Geständnis des 2000 Rupie Diebes. — Der Mdergerko Muhamadi alias Juma, über dessen Diebstahl und im Bezirk Bagamojo erfolgte Verhaftung wir bereits in den vorigen Nummern berichteten, hat auf dem hiesigen Bezirksamt vor dem Eingeborenenrichter Bezirksamtssekretär Michels ein umfassendes Geständnis abgelegt. Als sein Herr, der italienische Unternehmer Jolia mit seiner Karawane vom Ngerengere aufgebrochen sei, um nach Kibera zu marschieren, hätte er Muhamadi ebenfalls eine Last zum Tragen erhalten. Sogleich sei ihm aufgefallen, daß sich in der Kiste Geld befand, da sie unten schwerer wie oben war. Unterwegs hätte er dann den übrigen Trägern gegenüber so gethan, als wenn er kranken sei, hätte gehinkt und gestöhnt, daß die Geldlast zu schwer sei. Als er dann kurz vor Mpera angekommen sei, hätte er die Gelegenheit für günstig gehalten, sei ausgetreten und zurückgeblieben. Als dann die Karawane schon ziemlich weit weg gewesen wäre, hätte er seine Last genommen und sei mit ihr in den Busch geflohen. Im Busch hätte er denn die fest zugenagelte Kiste mit einem Messer gewaltsam geöffnet und darin 4 Säcke mit Geld gefunden. Der eine Sack sei dann von ihm aufgemacht worden und er hätte zunächst vier Rupie aus demselben entnommen. Die sämtlichen Säcke hätte er dann aus der Kiste genommen und dieselben fest in einen Sack verschürt, den er als Kopfunterlage getragen hätte. Hierauf

sei er mit dem Gelde über Mruo und Mitika nach Mionboni gegangen und hätte mit seinem Raube in verschiedenen Bänden übernachtet, für mehrere Rupie wäre von ihm unterwegs auch Essen gekauft worden. In Mionboni hätte er Chafulla gekauft und dann viel Bombe getrunken, auch viele Leute bewirtet, die dadurch auf ihn aufmerksam geworden wären. Am Morgen nach diesem Abend sei er dann von Leuten des Mfida Omari festgenommen worden. Außer 15 Rupie, die er an dem Abend ausgegeben habe, sei das ganze Geld noch in seinem Besitz gewesen.

Mohamadi wird voraussichtlich am nächsten Montag abgeurteilt werden. Die auf die Ergreifung des Diebes ausgeetzte Belohnung von 100 Rupie, die der Italiener sich zu zahlen bereit erklärt hat, werden voraussichtlich der Mfida Omari und seine Leute erhalten. —

— Versuchte Geständnis-Expression. — In dem Dorfe Mabibu bei Daresalam scheint man sich der in früheren Zeiten hier herrschenden Gepflogenheiten in bezug auf Geständnis-Expression noch gern zu bedienen. Dem dortigen Zumben waren 20 Rupie gestohlen worden. Man hatte auf einen bestimmten Dorfbewohner dringenden Verdacht und der Zumben beabsichtigte, den Verdächtigen nach Daresalam zum Bezirksamt zu schicken. Inzwischen hatten sich aber bereits mehrere Bekannte des Zumben des vermeintlichen Diebes angenommen und gewaltsam seinen Arm ins Feuer gehalten, und diesen sowohl wie einen Teil des Gesichtes verjagt, um dadurch von ihm das Geständnis zu erpressen. Der Unglückliche ist darauf totkrank hierher transportiert worden und liegt immer noch besinnungslos im hiesigen Sewa-Hadji Hospital. Die drei Schuldigen sind verhaftet worden.

— Cherchez la femme. — Bei Gelegenheit einer am vorletzten Sonnabend stattfindenden Goma garieten aus Eifersuchtgründen zwei Suahelis in Streit, im Verlaufe dessen der eine von dem anderen mit einem stumpfen eisernen Instrument einen heftigen Schlag auf den Kopf erhielt und zusammenbrach. Der Unglückliche starb bereits am nächsten Morgen an den Folgen der schweren Verletzung. — Der Täter wurde in Haft genommen und sieht seiner Verurteilung entgegen.

— Flußpferde als Wegzerstörer. — Auf km. 30 der neuen Bagamojostraße, von Bagamojo aus gerechnet, hat eine Herde Flußpferde, die über die Straße wechselte, das Planum derselben derart zerstört, daß die vordem so saubere, wie abgehobelt aussehende Straße nunmehr einem frisch gerodeten Stück Urwald gleicht, auf dem die Wurzellöcher der gerodeten Bäume offen gelassen worden sind. Die Herde kam anscheinend vom Mpiji und hielt den Wechsel auf der Straße wohl zweihundert Meter lang. Den Spuren nach mögen es gegen 20 Tiere gewesen sein. Auch der auf dieser Seite der Bagamojostraße im Auftrage der Kommune Daresalam arbeitende Unternehmer hat häufig über durch Flußpferde verursachten Schaden zu klagen und es ist nichts seltenes, daß Flußpferde über Nacht den Weg mit metertiefen Löchern versehen oder die frisch ausgeworfenen Straßengräben wieder zerstören.

— Mohammedanischer Feiertag „La Hadji“. — Gestern und heute hatten die Mohammedaner unserer Stadt einen ihrer größten Feiertage, genannt „La Hadji“. Dieser mohamedanische Feiertag bedeutet etwa dasselbe wie das christliche Auferstehungs- und Himmelfahrtsfest. Vornehmlich ist es die mohamedanisch-indische Bevölkerung, die den genannten Feiertag besonders heiligt. —

— Die Sühne des Raubmordes. — Das Urteil des Kaiserlichen Bezirksamts in dem bereits früher von uns eingehend behandelten Raubmordprozeß „Pazi Mbago“ ist, wie wir hören, vom Kaiserlichen Gouverneur bestätigt worden. In dem Maramo Pazi Mbago, der zum Tode durch den Strang verurteilt worden ist, wird das Urteil voraussichtlich am Dienstag früh vollstreckt werden.

— Restauration auf den Festplätzen. — Die Restauration an dem morgigen Festtage auf dem Spielplatz im Palmenwalde hat Herr Wagenruß, den Ausschank zu den Festspielen der Kriegsschiffbesatzungen die Brauerei und die Restauration bei dem Bierabend an der Schauhalle Herr Schwentafsky übernommen.

— Die neuen Gewerbeverzeichnisse für unsere Stadt liegen vom nächsten Montag ab bei der hiesigen Kommunalverwaltung aus. —

— Waffensteuer und Abschußlisten. Wir verweisen unsere Leser auf die in der heutigen Nummer veröffentlichten Bekanntmachungen des Kaiserlichen Bezirksamts betr. die zu zahlende Waffensteuer sowie die Einreichung der Abschußlisten von Seiten der Jagdscheinhaber. —

— Versteigerungen. — Die Versteigerung des Hauses Unter den Akazien Nr. 31 findet nicht am 1. Februar sondern erst am 15. Februar Nachm. 3 Uhr. statt. — Zelte und Feldbetten werden am 9. Februar im Schutruppenmagazin versteigert.

— Einlieferung des Zanzibar-Mörders zur Strafverbüßung. — Der Minderjährige Juma bin Fikiri, der sein Weib in Zanzibar ermordet hat, wurde auf dem Gouvernementsdampfer „Kufiji“ zwecks Strafverbüßung von Zanzibar hierher überführt und auf dem hiesigen Bezirksamt am letzten Donnerstag eingeliefert. Juma ist durch Urteil des Kaiserlichen Konsulargerichts in Zanzibar vom 16. Januar wegen Totschlages zu 8 Jahren Kettenhaft verurteilt worden. —

— Bestrafungen von Eingeborenen. — In der Zeit vom 19. bis 26. Januar cr. wurden vom hiesigen Bezirksamt bestraft: Wegen Diebstahls, Unterschlagung: 8 Personen zu Strafen von 1 Tage bis zu 6 Monaten, insgesamt zu 1 Jahr 9 Monaten 3 Tagen Kettenhaft; wegen Körperverletzung: 1 Person zu 14 Tagen, 1 Person zu 4 Monaten Kettenhaft; wegen Urkundenfälschung und Betrug: 1 Person zu 3 Monaten Kettenhaft; wegen Contractbruch: 1 Person zu 14 Tagen Kettenhaft, 1 Person zu 10 Rp., oder 4 Tagen Kettenhaft; wegen Sachbeschädigung und groben Unfugs: 1 Person zu 14 Tagen Kettenhaft; wegen Dienstvernachlässigung bzw. Veräumnis, groben Veltigens seines Herrn, groben Ungehorsams, Mundsraub pp. 4 Personen zu je 2 Tagen Kettenhaft, 1 Person mit Verweis, 7 Personen zu kleineren Disziplinarstrafen; wegen Uebertretung der Verordnung vom 6. 6. 00. (§ 9): 2 Personen zu je 5 Rp. Geldstrafe. —

— Gerichtssaal. — In Sachen O'Swald gegen Götz ist in dem Termin am 23. Januar 1907 Niemand erschienen. In Sachen Devers gegen Moritz wegen 1425 Rp. am gleichen Tage erging ein Beweisbeschluss. Termin zur Zeugenvernehmung ist anberaumt worden auf den 2. Februar 1907 8 1/2 Uhr Vormittags.

Der auf Sonnabend, den 26. Januar 1907 in Sachen O'Swald & Co. gegen Goulamfin anberaumte Termin ist verlegt worden auf Sonnabend, den 9. Februar 9 Uhr Vormittags.

In Sachen Traun, Stärken & Devers gegen Moritz wegen 1064 Rp. Miethe ist am 26. Januar 1907 ein Beweisbeschluss erlassen worden. Termin zur Vernehmung des Zeugen ist anberaumt auf Sonnabend, den 2. Februar 1907.

In der kommenden Woche stehen folgende Termine bei dem Kaiserlichen Bezirksgericht an. Am Montag, den 28. Januar 9 Uhr Vorm. Schlußtermine in Konkursfachen Burg und Michalarides. Mittwoch, den 30. Januar 9 Uhr Vorm. Aufgebots-Termin in Grundstücksfachen Vincenti. Am Sonnabend, den 2. Februar 1907, 9 Uhr Vorm. steht Verhandlungstermin an in Sachen Pfüller gegen Siebentopf wegen Forderung aus einem Gesellschaftsvertrage.

Neuestes.

Privattelegramm.

Zanzibar, den 26. Januar 1907.

Der bisherige Palast des Erzbischofs von Paris wurde in Büroräume für das Ministerium der öffentlichen Arbeiten umgewandelt.

Die Wahlen für den Deutschen Reichstag sind eröffnet. (Siehe nachf. Zel.)

Das Entlassungsgeheiß des bisherigen Gouverneurs von Osttra Martini ist angenommen. Am 25. März tritt Salvagoraggi, italienischer Generalkonsul in Zanzibar, an dessen Stelle.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß Rußland sowohl China wie Japan aufgefordert hat, die besetzten Teile der Mandschurei sogleich zu räumen, anstatt bis zum festgesetzten Termin, dem 15. April zu warten. —

Neuestes von den Reichstagswahlen.

(Privattelegramm.)

(Nach Redaktionschluß eingegangen.)

Berlin, den 25. Januar 1907. Bisheriger Ausfall der Wahlen nationaler. Sozialdemokraten verloren 21 Sitze.

Einem anderen Privattelegramm zufolge haben von den verlorenen 21 Sitzen die Sozialdemokraten in Berlin allein 4 Wahlkreise verloren. Das Zentrum scheint bisher seine Sitze behauptet zu haben. —

Personal-Nachrichten.*

Eingetroffen mit Rufiji am 25. Januar 1907. Die Herren Bischof Vogt (Bagamojo) und Vater Gelleng. — Eingetroffen von Tanga die Herren Neg. Baumeister Umanra, Plantagendirektor B. Perrot (nach Europa. abgefahren). Verjett von Daresalam nach Tanga: Herr Postpraktikant Kuch. —

* Siehe auch Personalsnachrichten im Amtl. Anzeiger.

ist nach Konner-Urteil in Qualität und Preiswürdigkeit die führende deutsche Sectsorte!

Niederlage: Wm. O'Swald & Co. Daresalam.

Hierzu 3 Beilagen u. No. 2. des „Amtlichen Anzeigers“

W. Homann & Co.

Hamburg, Louisenhof

Spedition u. Kommission

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art von Uebersee werden prompt und gewissenhaft erledigt.

Heirat

streng veell u. discret nur durch „Reunion internationale Ernst Gärtner, Dresden“ Prospect gegen 30 Pfg. Marken aller Länder.

Diese eingetragene Schutzmarke



ist bei allen Fleischkonserven (Schinken, roh und gekocht, in Dosen — und anderer Packung, allen Wurstsorten, Speck, Schmalz Rolpens etc.) die beste Gewähr für Feinste Qualität!

Zu beziehen durch Deutsche Exportfirmen

Briefmarken

von D. D. U., Zanzibar, Penadir, Brit. D. U., Uganda kauft und tauscht zu günstigen Bedingungen und erbitet Angebote.

Hermann Kaufmann
Stuttgart, Jägerstr. 44.

Jung. arbeit- u. strebsam. Kaufmann m. Ia. Referenz. wünscht als **Teilhaber** m. 10000 bis 12,000 Mark solides rentables Unternehmen (Pflanzung, Fabrik oder dergl.) einzutreten. — Ausführliche Offerten m. Referenz. beförd. d. Exped. d. Zeitg. unt. A. F.

Auf meiner Pflanzung Bahnhof Zanga stehen

Palmen-pflänzlinge

von ausgewählten Kokospalmen zum Verkauf. Abzugeben hundert- oder tausendweise.

Schmidt
Rechtsanwalt.



Tickets
10 Blocs von 1 Rp. 50 H. an
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung

Beilagen, Prospekte, * *
* * Preis-Courante etc.

finden durch die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“
die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen zc. sind zu richten an die Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung
Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.

Sailer u. Thomas

Daressalam

Schlächterei u. Wurstmacherei

empfehlen ihre

Geräucherten Fleischwaaren
im besonderen

feine u. grobe Mettwurst, Salami,



Schinken u. Speck
im Aufschnitt und im Ganzen, sowie frisches Schweine-schmalz (pfundweise). — Der Versandt unserer Waaren in andere Küstenstationen und ins Innere geschieht in 10 Pfund-Packeten und wird bei ermäßigten Preisen prompt ausgeführt für nur gute Qualität wird garantiert.



Kaufe zu guten Preisen
alle Marken u. Post-Karten Ihres Landes
gegen bar oder sende Artikel jeder Art nach Wunsch dafür.

Sendungen eingeschrieben, möglichst per Briefpost!
Friedrich Föll, Stuttgart-Württemberg.

Tod eineswohl bekannten Inders.

Am 19. d. Mts. haben die Herren Nurmahomed und Abdarassul ein Kabelgram von Karachee (in Indien) erhalten, ihnen mitteilend, dass ihr Vater, der Kaufmann

SATCHU PIRA,

dort an jenem Tage gestorben sei.

Der Verschiedene war ein geachteter indischer Kaufmann, welcher vor ungefähr zwei Jahren eine Pilgerfahrt nach Kербella (in Kleinasien) antrat, von wo er nach Karachee in Indien ging.

Vor ungefähr 42 Jahren bekam der Verstorbene, der damals in Indien war, die Nachricht von dem Ableben seines Vaters in Zanzibar. Er reiste sofort dorthin, um von der Erbschaft, welche von grossem Wert gewesen sein soll, Besitz zu nehmen. Da er aber minderjährig war und von einen falschen Freunde seines Vaters betrogen wurde, bekam er nichts. Hierdurch nicht mutlos geworden fing er ein kleines Geschäft an, und vor 28 Jahren verlegte er sein damals blühendes Geschäft nach Deutsch-Ost-Afrika, wo er seitdem ein grösseres Kaufhaus inne hatte. — Der Verstorbene war bekannt als ein ehrlicher Mann mit grosser Geschäftskennntniss. Er war geehrt von allen, welche mit ihm geschäftlich zu tun hatten. Unter der indischen Bevölkerung war er geschätzt wegen seiner Freigebigkeit und seines Geschicks, Streitigkeiten beizulegen. Er war das wirkliche Haupt der Thenashiri-Gemeinde, hier.

Bei einer Schenkungsakte hat der Verstorbene vor seiner Abreise zur Pilgerfahrt sein ganzes Vermögen auf seine Kinder übertragen, und einen Curator zur Verwaltung desselben ernannt.

Man nimmt an, dass die Nachricht über die Entscheidung des Kaiserlichen Obergerichts hier in der Sache mit Rumalisa, ihn sehr hart getroffen hat. Sein ziemlich plötzlicher Tod erklärt sich vielleicht daher.

Der Verstorbene hinterlässt 5 Söhne, 2 Töchter, 4 Enkel und 3 Enkelinnen, die den Verlust ihres Vaters bzw. Grossvaters betrauern. Wir trauern mit ihnen und beten zu Gott, dass er seiner Seele die wohlverdiente Ruhe geben möge.

Shanti Mandel, Daressalam.

SUAHELI

Lehrbücher von Raddatz, Professor Dr. Velten, Büttner, Seidel stets vorrätig und zu beziehen durch die Buchhandlung der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

Traun Stürken & Devers G. m. b. H. Daressalam

Reichhaltiges Lager in Conserven, Tabak, Cigarren, Cigaretten, Weinen, Bieren etc. etc. nur in Ia. Qualitäten

„Ausrüstungsgegenstände“

Wir empfehlen:

Deutsche u. französische Champagner:

- Duc de Marsat (französ. Bowlensect)
- Henckell Trocken
- Kessler Cabinet
- Chs. Farre
- Heidsieck & Co. Vin Royal
- Heidsieck Monopol.

Verwaltung von Depositengeldern. — Vertreter der Messageries Maritimes. Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

Cigarren, Cigaretten u. Tabak

Specialität:

Echte Importen von

Bock & Cy.,

Henry Clay

in verschiedenen Preislagen.

v. Tippelskirch & Co. Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. W. Lehrterstr. 18/19.

Telegr.-Adr.: Typotip, Berlin.

Telefon: Amt II. 2881, 2887, 2888.

empfehlen sich für Lieferung sämtlicher Bedarfsartikel für

Ost-Afrika.

Illustr. Preislisten und Spezialaufstellungen gratis und franco.

Zu-ammenstellung von Jagdexpeditionen, bezw. Anschlussvermittlung an solche in Britisch-Ost-Afrika unter Führung von lang-jährig dort ansässigen, waidgerechten Deutschen. Auf Wunsch Prospekte kostenlos.

Passage-Agentur der Deutschen Ostafrika-Linie.



Zoerners Eier-Cognac ist der beste!

Export-Depot: Harder & de Voss, Hamburg.

Neuestes.

Zur englischen Armee-Organisation.

Neuter meldet: 16. Januar. Mr. Galdane erklärte bei Gelegenheit einer Rede, die er in Liverpool hielt, daß die englischen Armee-Reorganisationspläne die einmütige Idee des englischen Kriegsamtes wären und nicht seine eigene. Die Pläne seien vom britischen Generalstab unter der Leitung von General Hytleton und unter Mithilfe von Sir Stoppford Douglas Hay, dem Inspekteur der britischen Kavallerie in Indien, entworfen und ausgearbeitet worden. Die Einteilung der indischen Truppen in Divisionen würde als eine Probe für die heimische Armee betrachtet. Es wäre dieses nur als ein erster Schritt in der Reorganisation zu betrachten. Das englische Kriegsamte würde auch die Reorganisation der indischen Hülfstruppen sofort in Erwägung ziehen.

Vom Erdbeben in Kingston auf Jamaica.

Neben das furchtbare Erdbeben auf Jamaica sind folgende weitere Nachrichten eingetroffen:

16. Januar. Telegraphische Nachrichten aus New-York besagen, daß Kingston auf Jamaica durch ein Erdbeben zerstört sei. Viele Menschen wären dabei umgekommen. Die direkte telegraphische Verbindung ist unterbrochen.

17. Januar. Das Erdbeben in Kingston ereignete sich am Montag Nachmittag. Die Nachrichten sind vorläufig spärlich, sie kommen von der holländischen Bank über St. Thomas. Es wird u. A. gefolgt, daß die Geschäftshäuser von Kingston vollständig zerstört sind. Gleich nach dem Erdbeben wäre überall Feuer ausgebrochen.

Alle Gebäude in und um Kingston in einem Umkreise von 10 englischen Meilen sind demoliert worden. In der Geschäftshäuser ist beinahe jedes Haus zerstört, und das nach dem Erdbeben ausbrechende Feuer vollendete das Werk der Zerstörung. Die Geschäftsviertel der Stadt bestehen aus einem großen Haufen Asche. 400 Menschen sind nachweislich umgekommen und über 1000 verletzt.

18. Januar. Bei dem Erdbeben in Kingston sind auch eine Anzahl britisch-europäische Beamte umgekommen bzw. verletzt. Die Disziplin der Truppen war ausgezeichnet.

Das Erdbeben überraschte ohne irgendwelche vorhergehende Anzeichen die Stadt vollkommen. Das Wetter war warm und der Himmel wolkenlos, als die ersten Erdstöße fühlbar wurden. Nach einem kleinen Augenblick Pause folgten dann mehrere furchtbar heftige Stöße, wodurch die meisten größeren Gebäude einstürzten. Die Bevölkerung eilte in furchtbarem Panik auf die in der Nähe der Stadt gelegenen Hügel. Schwarze Prediger suchten das Volk zu beruhigen. Der frühere englische 1. Minister Ferguson wurde bei dem Zusammenstürzen des Myrtlebank-Hotels getötet. Das neuerbaute große Constant Springs Hotel blieb unbeschädigt.

Die Nachrichten über den durch das Erdbeben angerichteten Schaden lauten verschieden und widersprechen sich. Berichte aus St. Thomas besagen, daß die geschätzte Zahl der Toten 1000 betrage. Viele Tausende Menschen sind obdachlos und die Hungernot ist eine furchtbare. Das Geld ist wertlos, da keine Lebensmittel zu haben sind. Nach einer Meldung beträgt der angerichtete Schaden 3 Millionen Pf. St.

Eine furchtbare Scene spielte sich am Hafen von Kingston ab, wo hunderte von Personen durch das überall ausgebrochene Feuer eingeschlossen waren. Mehrere Frachtschiffe verbrannten etwa 700 Menschen zu retten, jedoch wurden durch die wahnwitzig gewordene Menge Viele ins Wasser gestoßen und kamen um.

19. Januar. Ein Kabelgramm vom dem Gouverneur von Jamaica besagt, daß das Erdbeben sich auf die drei Städte Kingston, Port Royal und St. Andrew beschränkt hat.

Ein amerikanischer Torpedozerstörer und die Schlachtschiffe Missouri und Indiana sind mit Lebensmitteln in Kingston angekommen.

20. Leichname werden von den in Kingston bei dem Erdbeben umgekommenen in einem Grabe beerdigt.

Der französische Kreuzer „Kleber“ aus Martinique ist mit Lebensmitteln ebenfalls nach Kingston beordert worden.

Bis jetzt hat man 343 Leichname geborgen und 500 Verletzte ins Krankenhaus überführt, man nimmt jedoch an, daß eine große Anzahl weiterer Leichen sich unter den Trümmern befinden, da die Luft überall von dem Geruch nach verbranntem Fleisch erfüllt ist.

Unter den Umgekommenen in Kingston befinden sich auch 61 Engländer. Vom West-India Regiment sind 26 Mann getötet.

21. Januar. Der amerikanische Admiral hat auf das Einziehen der britischen Behörden Marinekolonnen in Kingston an dem gefordert. Die Straßen werden von amerikanischen Soldaten abpatrouilliert. Bis jetzt sind bereits 600 Leichen geborgen, es kommen aber immer noch mehr ans Tageslicht.

Das Geschwader der Vereinigten Staaten hat auf Grund eines bestimmten gehaltenen Briefes des Gouverneurs von Jamaica, worin ersucht wird, die amerikanischen Truppen vom Lande zurückzuziehen, da die Engländer allein im Stande wären, den Schutz der Stadt und der Bevölkerung zu übernehmen, Kingston verlassen. Nur einigen unbewaffneten Amerikanern sollte das Land zum Schutze des amerikanischen Konsulats erlaubt sein. Der amerikanische Admiral hat daraufhin erklärt, daß die sofortige Abfahrt des Geschwaders die einzige Antwort darauf wäre, welche sich mit der Würde der Vereinigten Staaten vertrüge.

Die letzten Nachrichten aus Kingston besagen, daß die Zahl der bei dem Erdbeben Getöteten bei Weitem unterschätzt worden ist. Außer den 700 bereits Begrabenen liegen noch etwa 1000 Tote unter den Trümmern. Die Zahl der Verwundeten beträgt etwa 3000, von diesen sind etwa 1000 schwer verletzt.

22. Januar. Ein Kabelgramm von Mr. Greenwood besagt, daß man in Kingston allmählich wieder Mut bekommt. Die Reparaturen der zerstörten Telegraphen, Eisen- und Stadtbahnen werden Tag und Nacht fortgesetzt. Das Geld ist jedoch knapp.

Eine Neutermeldung aus Kingston vom 19. Januar besagt, es scheint, als wenn amerikanische Matrosen in Kingston gelandet wären und in den Straßen patrouilliert hätten, trotz der Benachrichtigung seitens des Gouverneurs, daß sie nicht erforderlich wären.

In Washington ist amtlich erklärt worden, daß der amerikanische Admiral nicht von Kingston abgejagt sei. Der Zwischenfall betr. den englischen Gouverneur und den Admiral Davis wird allgemein tief bedauert. Der Gouverneur hat gestern an die englische Regierung gefoltert und darum gebeten, daß der amerikanischen Regierung der herzlichste Dank für die schnelle und kraftvolle Unterstützung von Seiten des Admirals Davis ausgesprochen würde.

23. Januar. Das englische Kriegsschiff „Indefatigable“ ist in Jamaica mit Proviant eingetroffen. Der englisch-amerikanische Zwischenfall wird durch das beiderseitige Entgegenkommen vollkommen als erledigt angesehen.

Der Kirchenkampf in Frankreich. — Es wird gemeldet:

21. Januar. Die französischen Bischöfe welche in der letzten Woche eine Beratung abgehalten haben, sandten an den Papst ein Schreiben, in dem sie sich voll und ganz dem päpstlichen Urteil über das Kirchenrennungsgesetz anschließen. Heftige Auftritte hat die Herausweisung der Seminarbewohner in Beaupre im Gefolge gehabt. Truppen mußten requiriert werden, um auf das Gebäude einen regulären Angriff zu machen. Fünfzig Seminaristen und Soldaten wurden dabei schwer verwundet.

Fürst Bülow als Wahlredner. — Neuter meldet:

21. Januar. Der deutsche Reichskanzler Fürst Bülow hat bei einem Festmahle im Deutschen Kolonialrat eine regelrechte Wahlrede gehalten und sich dadurch in Gegenfah zu dem Verhalten gezeigt, das die deutschen Behörden früher bei solchen Anlässen bewiesen haben. Der Kanzler äußerte, daß wenn der Zwiespalt unter den deutschen Wählern der internationalen Sozialdemokratie zu gute kommen würde, dieses das Ansehen und die herrschende Stellung des deutschen Volkes schädigen würde.

Zu Marokko wieder Ruhe. — Neuter meldet:

23. Januar. Das französisch-spanische Geschwader verläßt morgen Tanger, nur ein französisches Kriegsschiff verbleibt zur Vorsicht noch dort.

Bermischte Neutermeldungen. —

22. Januar. Neuter meldet aus Teheran, daß der älteste Sohn des verstorbenen Schahs den persischen Thron bestiegen hat. Der zweite Sohn ist zum Thronerben eingesetzt worden.

22. Januar. Clemenceau hat an die französischen Lokalbehörden eine Verfügung betr. die Unterdrückung der Spielhäuser erlassen.

Aus unseren Nachbarkolonien.

Aus Zanzibar wird uns berichtet: Am 16. d. Mts. kam der deutsche Dampfer „Regina“ hier an, um Kohlen, Wasser und Proviant zu nehmen. Der früher zur Union Castle-Linie gehörige unter dem Namen „Nashin Castle“ fahrende Dampfer war angekauft und fuhr unter deutscher Flagge für die russische Regierung während des russisch-japanischen Krieges und strandete am 25. März 1905 bei Mozambique.

Verschiedene Versuche, die „Regina“ abzuschleppen, waren erfolglos. Die Assurandoreur sandten ihren Vertreter Kapitän Duebe nach Mozambique, durch dessen Hilfe „Regina“ abgebracht wurde. Am 28. November, nachdem das Schiff 8 Monate und 3 Tage festgeessen hatte, kam es bei Hochflut, nachdem es durch Taucher provisorisch abgedichtet war, von selbst frei und wurde nach Durban geschleppt. Dort hat der Dampfer volle 11 Monate gelegen und wird jetzt für die Hamburger Firma W. Zehsen, die ihn jedoch bereits wieder verkauft haben soll, nach Genua getauet, nachdem er in Durban temporär repariert ist. Die „Regina“ ist ca 4000 Tons groß, war elegant eingerichtet und konnte 158 Passagiere 1. Klasse befördern. Kapitän Reimer — früher Kapitän bei der Flottille des Kaiserlichen Gouvernements — hat mit nur einem Maschinisten und einer aus allen Nationen gemischten, in Durban aufgestellten Besatzung, den verantwortungsvollen Posten, das Schiff nach Genua zu bringen. Geschleppt wird „Regina“ von dem französischen Hochseeschlepper „Atlas“ 1000 H. P., in Dürkirchen beheimatet. Die Maschine der „Regina“ kann wegen des im Maschinenraum abgedichteten Beck nicht mitarbeiten.

Trotzdem von Cap Delgado bis Zanzibar der Strom mit war, wurde nur eine Durchschnittsfahrt von drei Seemeilen per Stunde erzielt. Von hier bis Genua dürfte die Reise bis Ende März dauern, da von Zanzibar bis Uden der Monsun gegen ist.

Kapitän Reimer hatte den Kapitän des Schleppdampfers veranlassen wollen, nach Daresalam zu gehen, weil dort Hafengebühren, Kohlen-, Wasser- und Proviantpreise niedriger seien, aber der Hafenskapitän und Lotse von Daresalam lehnte die Verantwortung ab, die „Regina“ in den Hafen zu nehmen, trotzdem ihm vom Kap. Reimer versichert wurde, daß das Schiff vorzüglich steuere und er den Hafen von Beira und Bomba Bay, ebenfalls schwierige Einfahrten, angelassen sei, um dem Schlepper Kohlen zu geben. Die Gesamtausgaben beliefen sich in Zanzibar auf ca. 10000 Mk. Am 21. Morgens wurde die Reise heimwärts fortgesetzt. Wir wünschen dem Schleppzug eine glückliche Fahrt!

Bauliche Vergrößerung des Afrika-Hotels in Zanzibar.

Eine neue bauliche Erweiterung wird im Afrika-Hotel vorgenommen und in vierzehn Tagen spätestens beendet sein. Auf der Terasse des zweiten Stocks ist ein großer Speisesaal im Bau, welcher ungefähr 100 Quadratmeter umfaßt und eine schöne Aussicht auf das Meer bietet. Die Wände dieses überaus luftigen Raumes werden durch verschiebbare, gardinenartige Leinwandwände gebildet, welche lediglich den Zweck haben, vor Regen und Sonne zu schützen.

Bei schönem Wetter werden Zanzibarpassagiere jetzt in der Lage sein, im Afrika-Hotel ihre Mahlzeiten auf einer hochgelegenen, luftigen und von allen Seiten freien Niesen-Barassa in Größe von rund 100 Quadratmeter einzunehmen.

Zanzibar — ein Eldorado der Pressefreiheit.

Aus Zanzibar wird uns geschrieben: — Zanzibar hat wieder mal nichts zu lachen — aber auch die gegenüberliegende deutsche Regierung nicht, trotzdem der „Praja Bunsch“ ein indisches „Illustrirtes“ Blatt vor einigen Tagen seine dritte Nummer gear.

Aus einer Zeichnung sieht man, daß zwei Zanzibar-Redaktions-Inden nach langer Fehde „peaco“ gemacht und beschloffen haben, Wize zu reifen. Einer von Ihnen ist der frühere Nachher des vor Kurzem an die frische Luft gesetzten „Hindi“. Die Illustrationen beschäftigen sich allzu sorglos mit der hiesigen Regierung, aber auch mit hochstehenden Gouvernementspersonen. Hören Sie aus dem „Chit-Chat“ der dritten Ausgabe einen Dialog, der hier nur teilweise deutsch wiedergegeben werden kann und wohl, zumal er auf hier bekannten Vorgängen beruht, eine Nachsicht der hiesigen Regierung voraussetzt, die auf die Dauer unmöglich vorhanden sein wird.

„F. Guten Morgen, Herr B. Wie stehts denn? Haben Sie Erfolg mit Ihrem Gesuch um eine Anstellung bei der Regierung gehabt?“

B. Der Teufel (im Original ein kräftigeres Wort) hole die ganze Bande! Ich bin doch nicht hergekommen, um die Rolle eines Zuhalters zu spielen. Gestern Morgen ging ich in das Gouvernementsbureau; und denken Sie was dort der Kerl mich fragte? „Haben Sie Ihre Frau auch mitgebracht“. Will der Mensch damit sagen, daß meine Frau die beste Empfehlung ist, also besser als Zeugnisse?“

F. Aber gewiß! Wenn Ihrer Frau Exterieur bewundert wird und sie kokett thut, dann können Sie sicher sein, früher oder später ein Unterbeamter zu werden — je nach dem Maße der Fähigkeiten. Also ungefähr:

- 3 Flirts = 1 Händedruck
4 Händedrücke = 1 Kuß
5 Küsse = 1 Monatscheinpromenade
2 Monatscheinpromenaden = 1 wedding
2 weddings = 4 Fools u. s. w.

Für einen Kenner der Verhältnisse erscheint es unbegreiflich, daß der Herr Redakteur sich bis heute noch nicht der Aufwartung der Regierung zu erfreuen gehabt hat, die auch in weiteren Wildern arg mitgenommen wird.

Vor einiger Zeit wurde ein Offizier einer deutschen Dampferlinie von dem Bombay-Gericht bestraft, weil er einen Inden geschlagen hatte. Die hierauf Bezug nehmende Illustration zeigt den deutschen Angeklagten und den klägerischen Inden auf der Anklagebank vor dem Gericht. Darunter die Thatsache, daß ein Deutscher von dem Bombay-Gericht bestraft sei, jedoch mit der Randbemerkung „hamsa uishirini“ (fünf- und zwanzig Hebe?).

Zwei halbseitige Bilder schließlich auf der nächsten Seite der zweiten Bunsch-Nummer sind recht geeignet, die Wände eines behördlichen Bureaus zu schmücken. Das erste unverständlich unter der Marke: Behandlung indischer Kaufleute durch die Deutschen. Das zweite illustriert die Behandlung der Inden auf den deutschen Gouvernementsdampfern. Ein handfester deutscher Schiffsbeamter regaliert die indischen Passagiere mit Fußtrittchen.

Wer sich erinnert, wie die deutsche Regierung der hiesigen wegen eines in jedem Teil auf Tatsachen basierten politischen Artikels durch den derzeitigen Konsul in Zanzibar Genugtuung gab, wird darauf gespannt sein, was in diesem Fall deutscherseits geschieht. Jedenfalls regt diese Angelegenheit zu einer Betrachtung über „Inden auf deutschen Gouvernementsdampfern“ an.

Koloniales aus der Heimat.

— Zum Fall Fischer. — Die Angelegenheit Fischer, dessen finanzielle Beziehungen zu Tuppelstich im Sommer so großes Aufsehen erregten, ist nach der Dortmunder Zeitung kurz vor der parlamentarischen Besprechung der Nachtragssetats für Südwestafrika durch den Reichskanzler, als obersten Vorgesetzten der Schutztruppenoffiziere, dadurch erledigt worden, daß der angeschuldigte Major vierzehn Tage Stubenarrest erhielt. Da die Strafe auf dem Disziplinarwege ausgesprochen wurde, konnte eine Kompensierung durch die erlittene viermonatige Untersuchungshaft nicht eintreten. — Ob die in ehrengerichtlicher Beziehung zuständige Behörde, die Garde-Kavallerie-Division, auch auf ehrengerichtlichem Wege gegen Major Fischer einschreiten wird, erscheint nach dem bisherigen Ergebnis der Voruntersuchung sehr fraglich.

— Zur Verabschiedung des Hauptmann Volkman. — Hauptmann Volkman, der verdiente Offizier der Schutztruppe in Südwestafrika, schreibt über seine Verabschiedung u. a.:

„Ich habe den Abschied beantragt, weil mir trotz wiederholten Besuchen die Erlaubnis verweigert wurde, wegen des vorherrschenden Wohnungsmangels mit meiner Frau nach Südwestafrika zu reisen, obwohl dort sechs aktive Offiziere auch jetzt mit ihren Frauen leben; — in zweiter Linie, weil ich mich nach langer Dienstzeit in Südwestafrika den Anstrengungen des Feldzuges nicht mehr so gewachsen fühlte, wie ich dies bei einem Offizier für nötig halte.“

— Untersuchung gegen die Togoer Kolonialbeamten. — Die Untersuchung gegen die Kolonialbeamten Gög, Schneider und Wistuba wegen Verletzung der Amtsvorschriften ist nun abgeschlossen. Auf Grund der Untersuchungsergebnisse hat der Oberstaatsanwalt, wie die Berliner Morgenpost mitteilt, jetzt bei der zuständigen Strafkammer den Antrag gestellt, die Angeklagten außer Verfolgung zu setzen. Das gegen den früheren Kolonialbeamten Böplau gleichfalls schwebende Strafverfahren soll dagegen auf Antrag des Staatsanwalts zur Eröffnung des Hauptverfahrens führen. —

Aus Deutsch-Südwest.

Abfall der Berseba-Hottentotten. — Bei den Bersebahottentotten, bei denen schon während des Hereroaufstandes Durchstechereien vorgekommen sind, soll es, wie die Tägliche Rundschau erfährt, nicht geheuer sein. Der Stamm der Bersebahottentotten hat über 600 Gewehre. Der Kapitän Goliath für seine Person denkt ja nicht an Aufrüstung, aber unter den Isak-Leuten (Großmann des Goliath) ist eine starke Kriegspartei, und es wurde schon einmal erzählt, daß der Kapitän Goliath von der Kriegspartei ermordet sei. Sollten die Berseba-Leute auch in den Aufstand

eintreten, so wäre das Ende des Krieges in Südwestafrika für uns nicht abzusehen, und alles ginge von neuem los. Einmal werden die Berseba-Leute sich wahrscheinlich doch erheben, wenn nicht bald die völlige Niederwerfung der Bondels gelingt; es wäre aber von größter Bedeutung für uns, daß der Abfall erst eintrete, nachdem die Bahn Kubub — Reetmanshoop fertiggestellt ist. — Jedenfalls zeigt diese Nachricht von neuem, daß die Gefahr in Südwest noch immer groß genug ist, um eine erhebliche Verminderung der Schutztruppen auszuschließen. Freuen wir uns, wenn wir mit 8000 Mann auskommen und nicht wieder zur Verstärkung der Truppen gezwungen werden!

— Die Unterwerfung der Bondelzwarts. Eine erfreuliche Nachricht über die Vorgänge in Südwest ist mit der letzten Post jedoch auch eingetroffen:

Der Stamm der Bondelzwarts hat sich unterworfen. Johann Christian mit seinem nächsten Anhang hat sich dem Oberleutnant von Gtorff in Heirachabis gestellt. Die Zahl der Männer beträgt 120, die der abgegebenen klein kalibrigen Gewehre 105. Die verstreuten Banden und die Stammesangehörigen, die von britischem Gebiet zurückkehren, sind in die Unterwerfung einbezogen. Klein Bondelzwart darf Schusswaffen tragen. Die Unterworfenen sollen bei Reetmanshoop und Kalkfontein Lokationen erhalten und

dort unter militärischer Aufsicht in Lagern gehalten werden. Die Durchführung der Unterwerfungsbestimmungen wird noch einige Zeit erfordern. Auch stehen noch eine Anzahl Banden von anderen Stämmen wie Simon Copper und Fiedling im Feld.

In den leitenden Stellen hegt man in Uebereinstimmung mit dem Oberkommando in Südwestafrika die Zuversicht, daß nunmehr der Krieg rasch zu Ende gehen wird, und daß die kolonialisatorische Arbeit in den weiten, von ihm berührten Gebieten wieder beginnen kann!

Diese günstige Wendung bestärkt zugleich die Ansicht, wie falsch die Haltung der Mehrheitspartei in verflochtenen Reichstag war! Der mit der Wahrung des Budgetrechts der Volksvertretung motivierte Zentrumsantrag, trotz jener Versicherung der verbündeten Regierungen und des Kriegskommandos eine bestimmte Zahl für die im Feld stehenden Truppen im voraus gefehlich vorzuschreiben, erscheint nun erst recht als ungerechtfertigt und nur aus dem ursächlichen Bedürfnis einer parlamentarischen Machtsprobe erklärlich, dem sich die Regierung nicht fügen durfte. Der Festigkeit der verbündeten Regierungen ist es nächst der geschickten Kriegsführung und des tapferen Mitharens unserer Truppen zu danken, daß der Süden des Schutzgebietes gegen kleinliche Bedenken uns erhalten worden ist.

Deutsch-Ostafrikanische Bank.

Ausweis vom 30. November 1906.

Passiva:	
Grundkapital	Rps. 1,500,000.—
Betrag der umlaufenden Noten	473,615.—
tägliche fällige Verbindlichkeiten	923,378.97 1/2
an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	791,613.42 1/2
Sonstige Passiva	102,520.33 1/2
Aktiva:	
Barbestand	Rps. 778,364.22
Bestand an Wechseln	70,372.33
Bestand an Lombardforderungen	330,000.—
Bestand an Effekten	635,395.50
Bestand an sonstigen Aktiven	1,976,995.68 1/2

Marktpreise afrikanischer Produkte in Zanzibar (5. bis 12. Januar. 1907.)

Waren	Preis in Dollars *	Bemerkungen.
Roter Pfeffer	bis 6,37,5	Per fassila von 35 lbs.
Nelken (Zanzibar)	6,28,8	" " "
(Pemba)	6,10,5	" " "
Nelkenstengel	1,64,5	" " "
Cocounüsse	12,00	1000 Nüsse
Copra	2,00	Per fassila von 35 lbs.
Gummi Copal	Nicht vorhanden	" " "
Elute	1,00	4 bis 6 lbs.
Flussperlzähne	Nicht vorhanden	Per fassila von 35 lbs.
Eisfenbeln	Nicht vorhanden	" " "
Nashorn-Hörner	Nicht vorhanden	" " "
Gummi elastic	Nicht vorhanden	" " "
Sesam	1,00	21 bis 26 lbs.
Schilfpatt	Nicht vorhanden	Per Pfund.

* 1 Dollar = 2 Rp. 12,5 Heller. 47 Dollar 100 Rp.

Berichte

aus allem Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombassa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Postnachrichten für Februar 1907.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ nach Beira	
5/4.*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar **)	
7.	Ankunft des R.-P.-D. „Kronprinz“ aus Europa	Post ab Berlin 19. 1. 07.
7.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
8.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kronprinz“ nach Durban	
9.*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
9.	Abfahrt eines Dampfers des Oesterreichischen Lloyd von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 27. 2. 07.
9.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 18. 1. 07.
12.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Durban	
12.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
13.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach den Südstationen bis Durban	
13.	Ankunft des R.-P.-D. „Herzog“ von Durban	
14.	Abfahrt des R.-P.-D. „Herzog“ nach Europa	Post an Berlin 5. 3. 07.
14.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Bombay	
14.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
14.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 9. 3. 07.
18/17*.)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar **)	
21.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
23.*)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
25.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ von Beira	
26.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ nach Europa	Post an Berlin 23. 3. 07.
26.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Zanzibar nach Bombay	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
26.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
27.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Durban	Post an Berlin 19. 3. 07.
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post ab Berlin 2. 2. 07.
27.	Ankunft des R.-P.-D. „Markgraf“ aus Europa	Post ab Berlin 8. 2. 07.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	
28.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers (mit Europapost) von Zanzibar	
28.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	

Anmerkungen *) Änderungen der Südtouren bleiben vorbehalten. Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

Oeffentliche Versteigerung.

Am **Sonnabend, den 9. Februar 1907** Nachmittags 4 Uhr sollen vor dem Schutztruppen-Magazin eine Anzahl Zelte, Feldbetten pp. meistbietend gegen Baarzahlung **versteigert** werden. Kommando der Schutztruppe.

Bekanntmachung. Die Einrichtung der Abschusslisten.

Die Jagdscheinhaber werden daran erinnert, dass nach § 22 der Jagdschutzverordnung für das deutsch-ostafrikanische Schutzgebiet vom 1. Juni 1903 der Jäger am Ende des Jahres oder nach Aufgabe der Jagd seine Abschussliste abzuschliessen, mit Namensunterschrift zu versehen und den Jagdschein dem zuständigen Kontrollamt einzureichen beziehungsweise eine Fehlanzeige zu machen hat.

Ist bis zum **1. April 1907** für das **Jagdscheinjahr 1906** die Abschussliste beziehungsweise ein Fehlanzeige durch ein Verschulden des betreffenden Jägers nicht eingegangen, so hat derselbe ohne Weiteres ein Schussgeld von 100 Rupie verwirkt, unbeschadet des Rechts des Kontrollamtes, wenn eine höhere Summe als Schussgeld zuständig ist, diese einzufordern.

Daressalam, 24. Januar 1907.

Kaiserliches Bezirksamt als Kontrollamt.

Bekanntmachung.

Die von der Einschätzungskommission festgestellten **Gewerbesteuer-Listen** sind gemäss § 4 der Gouvernementsverordnung vom 22. Februar 1899, betreffend Erhebung einer Gewerbesteuer acht Wochen lang **von Montag den 28. Januar bis Sonnabend den 13. März 1907** zur allgemeinen Einsicht bei der Kommunalverwaltung hier **ausgelegt**.

Daressalam, den 26. Januar 1907.

Kaiserliches Bezirksamt.

Bekanntmachung.

Die Waffensteuer für das Kalenderjahr 1907.

Die Besitzer von Feuerwaffen, welche ihren Wohnsitz zur Zeit im Bezirk Daressalam haben, werden darauf aufmerksam gemacht, dass nach § 7 der Verordnung betreffend die Führung und den Besitz von Feuerwaffen und Schiessbedarf und den Verkehr mit denselben vom 9ten März 1906 die **Waffensteuer für das angefangene Kalenderjahr 1907 spätestens bis zum 31. März** dieses Jahres an das Bezirksamt zu entrichten ist und zwar: für ein Gewehr Teschin, oder eine Schafspistole 2 Rp. für eine Pistole oder einen Revolver 1 „

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften des § 7 werden nach § 10 a. a. O. mit Geldstrafe bis zu 100 Rp. bestraft an deren Stelle im Nichtbeitragsfalle Haftstrafe bis zu 2 Wochen tritt.

Daressalam, 24. Januar 1907.

Kaiserliches Bezirksamt.



Man achte auf den Namen MAGGI.

Die neue **Kaiserliche Bergverordnung für Deutsch-Ostafrika etc.** vom 27. Februar 1906 mit ihren **Ausführungsbestimmungen** zusammengestellt und geheftet, zu beziehen bei der Deutsch-Ostafrik. Zeitung. (Abth. Buchhandel).

In der neuen Bagamojostraße in **Ritschwele** sind

2 Wohnungen

mit je zwei Zimmern, Bad und Küche zu vermieten. Näheres ist zu erfragen in der Kathol. Mission.

EDUARD STADELMANN

Fernsprecher Nr. 24 **TANGA (D. O. A.)** Telegramm-Adresse: A B C Code 4th Edition STADELMANN Tanga

Import und Export. - Commission.

Vertretung der **Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung, Daressalam**

Haupt-Agentur: **Internationaler Lloyd** Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.

Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

Maschinen für alle Zwecke Pumpen-Anlagen.

Motore, Fahrräder, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, **Hausbedarf und Möbel.** Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier und Papierwaren. **Bureaumaterialien, Leder, Schuhe.** Nürnberger Kurz- und Spielwaren. Stoffe u. Wäsche, Bekleidungsartikel. **Photogr. Materialien u. Chemikalien.** Uhren und Musikinstrumente, Glaswaren. **Lampen und Beleuchtungsartikel.**

General-Vertreter: **der Sektkellerei Ewald & Co., Rudesheim.**

Depot und Verkauf: **von Weinen in Fass u. Kisten, Cognac, Whisky, Bitter etc.**

Einkauf: **sämtlicher Kolonial-Producte zu billigsten Preisen.**

Ständiger Verschloiss von Usambara-Kaffee, Vanille

und sonstige hiesige Landes-Producte.

Bestellungen

für jedwede Waaren werden prompt und billigst ausgeführt.

Correspondenz

deutsch, englisch, französisch, italienisch, kiewahell.

Nachweisung der Brutto-Einnahmen bei der Zollverwaltung an der Küste im Monat Oktober 1906.

Haupt-Postamt	Einfuhrzoll		Ausfuhrzoll		Schiffahrts-Abgabe		Schiffschlaggebülte		Reben-Einnahmen		Insgesamt		1905			
	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	H.	S.		
Mofchi	1058	9.5	10 0	67	8.65	—	—	—	—	6	08	2074	30.5	2765	74	—
Shirazi	1111	20.5	700	81	17.40	—	—	—	—	4	20	1842	61.5	2436	82	—
Muanja	18217	14	123.31	73	4.30	—	—	—	—	159	76	30754	95	41006	60	—
Dufoba	83.29	0.5	5107	75	9.50	—	—	—	—	7	01	13836	31	18448	41	—
Msimbura	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	37	—	37	3	16	—
Mjididi	—	—	—	—	—	—	—	—	—	40	—	40	—	53	33	—
Bismarckburg	285	0.4	5160	—	—	—	—	—	—	7	12.5	5452	16.5	7269	55	—
Mujinga-Posten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Men-Langenburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	45	50	45	30	60	67	—
Mwaja	514	60	11	74	—	—	—	—	—	1	—	527	34	703	12	—
Wiedhafen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Siogoa	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe in Rupie	29515	96	24624	70	161	85	—	—	—	273	04.5	54575	55.4	72767	40	—
Summe in Mark	39354	61	32832	93	215	80	—	—	—	364	06	72767	10	—	—	—

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen, welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserenten in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt der Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion
der Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 16. bis 22. Januar 1907.

Datum	Bagamojo		Pangani		Sadani		Tanga		Muhesa		Amani		Korogwe		Mokoro		Kilwa		Lindi		Mikindani		Kilossa		Mpatzia		Klimatände		Tabora		Morogoro		Wugiri		Mombwa		Wilhelms-thal		Mwanza		Darressalam*)	
	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
16.	26.0	—	16.6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
17.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
18.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
19.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
20.	0.9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
21.	1.1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
22.	1.9	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			

*) In Darressalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Darressalam. (Monat Januar 1907).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	s. m.	p. m.	s. m.	p. m.
1. 1.	5 h 05 m	5 h 23 m	11 h 14 m	11 h 32 m
2. 1.	5 h 41 m	5 h 59 m	11 h 50 m	—
3. 1.	6 h 16 m	6 h 34 m	0 h 07 m	0 h 25 m
4. 1.	6 h 52 m	7 h 12 m	0 h 43 m	1 h 02 m
5. 1.	7 h 31 m	7 h 51 m	1 h 22 m	1 h 41 m
6. 1.	8 h 11 m	8 h 34 m	2 h 01 m	2 h 23 m
7. 1.	8 h 57 m	9 h 26 m	2 h 46 m	3 h 12 m
8. 1.	9 h 55 m	10 h 28 m	3 h 41 m	4 h 12 m
9. 1.	11 h 01 m	11 h 39 m	4 h 45 m	5 h 20 m
10. 1.	—	0 h 16 m	5 h 58 m	6 h 36 m
11. 1.	0 h 55 m	1 h 33 m	7 h 15 m	7 h 50 m
12. 1.	2 h 07 m	2 h 40 m	8 h 24 m	8 h 55 m
13. 1.	3 h 09 m	3 h 38 m	9 h 24 m	9 h 52 m
14. 1.	4 h 05 m	4 h 32 m	10 h 19 m	10 h 45 m
15. 1.	4 h 57 m	5 h 22 m	11 h 10 m	11 h 35 m
16. 1.	5 h 45 m	6 h 07 m	11 h 56 m	—
17. 1.	6 h 28 m	6 h 49 m	0 h 19 m	0 h 39 m
18. 1.	7 h 08 m	7 h 27 m	0 h 59 m	1 h 18 m
19. 1.	7 h 46 m	8 h 04 m	1 h 37 m	1 h 55 m
20. 1.	8 h 23 m	8 h 42 m	2 h 14 m	2 h 33 m
21. 1.	9 h 04 m	9 h 26 m	2 h 53 m	3 h 15 m
22. 1.	9 h 56 m	10 h 25 m	3 h 41 m	4 h 11 m
23. 1.	11 h 00 m	11 h 34 m	4 h 43 m	5 h 17 m
24. 1.	—	0 h 11 m	5 h 53 m	6 h 30 m
25. 1.	0 h 48 m	1 h 22 m	7 h 05 m	7 h 37 m
26. 1.	1 h 52 m	2 h 19 m	8 h 06 m	8 h 32 m
27. 1.	2 h 45 m	3 h 07 m	8 h 56 m	9 h 18 m
28. 1.	3 h 29 m	3 h 49 m	9 h 39 m	9 h 59 m
29. 1.	4 h 08 m	4 h 27 m	10 h 18 m	10 h 37 m
30. 1.	4 h 46 m	5 h 07 m	10 h 57 m	11 h 18 m
31. 1.	5 h 28 m	5 h 44 m	11 h 36 m	11 h 52 m

Am 7. 1. Letztes Viertel. Am 14. 1. Neumond. Am 21. 1. Erstes Viertel. Am 29. 1. Vollmond.
Am 13. 1. 07.: totale Sonnenfinsternis sichtbar im Nordöstlichen Afrika.
Am 28. 1. 07.: partielle Mondfinsternis sichtbar im indischen Ocean.

Postnachrichten für Januar 1907.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1.	Abfahrt des R.-P.-D. „König“ nach Europa	Post an Berlin 26. 1. 07.
2.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ aus Europa	Post ab Berlin 8. 12. 06.
3.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Zanzibar nach Bombay	
3.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
4.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident“ nach Beira	
9.	Abfahrt eines Dampfers des Oesterr. Lloyd von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 27. 1. 07.
10.	Ankunft des R.-P.-D. „Feldmarschall“ aus Europa	Post ab Berlin 22. 12. 06.
10.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
11.	Abfahrt des R.-P.-D. „Feldmarschall“ nach Durban	
12.*)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
12.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 21. 12. 06.
14.	Ankunft eines Dampfers des Oesterr. Lloyd aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 26. 12. 06.
15.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
15.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von Durban	
16.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach den Südstationen bis Durban	
16.	Ankunft des R. P. D. „Prinzessin“ von Durban	
17.	Abfahrt des R. P. D. „Prinzessin“ nach Europa	Post an Berlin 5. 2. 07.
17.	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers nach Bombay	
17.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 9. 2. 07.
18.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
21/20*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar**)	
25.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die franz. Postdampfer nach und von Europa.	
27.	Abfahrt eines franz. Postdampfers von Zanzibar nach Europa	
27.*)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	Post an Berlin 16. 2. 07.
28.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ von Beira	
28.	Ankunft eines franz. Postdampfers aus Europa in Zanzibar	
28.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers (mit Europapost) von Zanzibar	Post ab Berlin 8. 1. 07.
29.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident“ nach Europa	Post an Berlin 23. 2. 07.
29.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von Bombay	
30.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Durban	
30.	Ankunft des R. P. D. „Gouverneur“ aus Europa	
31.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	Post ab Berlin 5. 1. 07.
31.	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers von Zanzibar nach Bombay	

Anmerkungen: *) Aenderungen der Südtouren bleiben vorbehalten.
Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

Witterungsbeobachtungen der Station Darressalam vom 17. bis 23. Januar 1907.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0° Seehöhe			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtigt. in %			Regen in mm	Sonnenschein-dauer in h m	Vordunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0-12).							
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.		Feuchtes Therm.*			Min.	Max.	Sonnenstrahlung.	7 a	2 p	9 p	7 a				2 p	9 p	7 a	2 p	9 p			
17.	61.6	60.1	60.2	25.1	29.3	27.6	24.0	24.9	24.7	24.4	29.3	52.9	21.7	21.1	21.7	92	70	79	0.0	9	15	1.2	SSE 2	(N) 0	NE 1	
18.	60.5	58.6	59.1	27.0	29.3	27.4	25.2	25.8	25.3	26.5	29.5	52.9	22.9	23.0	22.8	86	76	84	—	9	15	1.1	(N) 0	NE 1	NE 1	
19.	59.4	57.1	57.4	27.1	29.7	28.0	24.9	25.9	25.5	26.7	29.8	50.2	22.2	23.0	23.0	83	74	82	—	11	11	1.2	NNE 1	N 1	NE 2	
20.	58.3	56.9	58.5	27.4	29.8	27.8	25.2	25.7	25.3	26.9	30.2	52.1	22.8	22.6	22.6	84	73	82	0.0	10	26	1.4	NE 1	N 1	NE 1	
21.	58.4	56.7	57.6	27.1	29.4	27.7	24.6	24.8	24.5	26.4	29.8	51.1	21.8	21.0	21.2	82	69	77	0.4	8	34	2.2	NE 2	N 2	NE 2	
22.	59.1	57.6	58.3	27.0	26.7	26.6	23.9	23.8	24.3	22.4	27.1	43.1	20.5	20.5	21.5	77	79	83	10.6	1	37	1.2	NE 1	N 1	NE 1	
23.	58.8	57.6	59.2	26.8	29.2	27.3	24.3	24.4	24.4	26.5	29.3	49.2	21.3	20.4	21.3	81	68	79	—	5	44	2.1	NNE 1	NNE 2	ENE 1	
Mittel 11-20	60.4	58.8	59.4	26.3	28.7	27.2	24.4	25.1	24.9	25.3	29.3	51.5	21.8	21.8	22.3	86	75	84	Summe 22.0	8	52	0.9	—	NE 1	NNE 1	NE 1

Mit Assmann's Aspirator gemessen.

Compagnie des Messageries Maritimes

Französische Postdampferlinie.

Regelmäßige Verbindung zwischen Zanzibar und Europa. Schnellste Verbindung nach Frankreich, Deutschland, England, Belgien etc.
Regelmäßige Verbindung nach Madagascar und Mauritius.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Marseille 27. Januar Nachm. ac. D. „Djemnah“.

Nächste

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute und Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-, Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Kleiden	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten Mokka-Kaffees und des besten Assam-Thees.

Ausserdem Agenten

für die englische Flotte	die Bombayer Feuer- und Marine-Versicherungsgesellschaft
für die Kaiserl. Gouvernements-Plottille von Deutsch-Ostafrika,	die Oriental Government Security Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ltd.
den Oesterreichischen Lloyd,	

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in Aden, Bombay, Hodeldah (Red Sea) u. Somal Coast ports.
sowie **LUKE THOMAS & Co.** London.
Telegram-Adresse: „Cowasjee“.
Codes A I, A. B. C.

Milch für die Tropen.

Bären-Märke
„Gesetzlich geschützt“



Bleibt unverändert flüssig.

1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
2. Naturmilch sterilisirt, und homogenisirt
3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade
THE BERNESE ALPS MILK Co.
Stalden i. E., Schweiz.
Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.
Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury.
Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

Bekanntmachung.

Die Durch Bekanntmachung vom 19. Januar er. in No 3 der D. O. A. Z auf den 1 Februar er. in der Schaurihalle anberaumte öffentliche Versteigerung des Hauses Unter den Akazien No. 31 findet am 1. Februar nicht statt. Der Termin wird auf

Freitag den 16 Februar er. Nachm. 3 Uhr in der Schaurihalle verschoben.

Daressalam, den 25. Januar 1907.

Kaiserliches Bezirksamt.

Bols'

Verlangt überall
Anisette, Curaçao,
Cherry Brandy,
Half om Half u. s. w.
Zeer oude Genever.

Stiller-Stiefel

Bestes deutsches Fabrikat.
Versand nach auswärts. Katalog gratis.
Stiller's Schuhwarenhaus
Gegr. 1867 BERLIN SW. Gegr. 1907
Stammgeschäft und Versand-Abteilung:
Jerusalem Strasse No. 41
Filialen in verschiedenen Stadtteilen.
Grösstes Spezialgeschäft Deutschlands.

Braunschweig & Blankenburg,

Bordeaux.

Bordeaux- und Burgunder Weine,
Echte französische Cognac u. Champagner,
Jamaica- und Martinique-Rum.

C. Vincenti,

photograph. Anstalt
u. Handlung
photogr. Artikel

Daressalam, Deutsch-Ostafrika.

Verkauf von prima Qualität u. Tropen erprobter Waren. Objektiv. Apparate u. Moment-Verschlüsse. Chemikalien und Präparate. Trockenplatten. Films. Chlor- und Brompapiere. Carton, Filter, Schalen, Lampen, Messuren und Trockengestelle sowie sämtliche Utensilien.

Verlag von Ansichten, Typen, Studien u. Ansichtskarten aus Ostafrika.
Aufnahmen und Vervielfältigung.
Vergrößerungen nach jedem Bild u. Negativ.
Uebnahme sämtlicher photographischen Arbeiten für Amateure.

Neuheiten: **Amateur-Album** mit Afrikanischem Titelblatt
Bild-Grösse bis 13 x 18 Stück 4 Rup.
" " 18 x 24 " 7 "

Rob. Reichelt,

Berlin G. 2/26.
Stralauerstr. 52.

Specialität: Tropenzelte mit Ausstattung.

Wasserdichte Segeltuche bis 300 cm.
Spezialität: Oelwagen- und Baggendecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königlicher Behörden, Expeditionen, Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis
Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.

Reuthers Ventil-Brunnen

selt Jahrzehnten rat. bewährt.
In mehr als 10.000 Stück geliefert.
Für Strassen, Plätze, Kasernen, Truppenlager etc.
Bopp & Reuther, Mannheim.

Sisalhanf

und alle sonstigen Spinn- u. Faserstoffe.
Für Absatz und Verkauf empfiehlt sich als gewissenhafter, fachmännischer und bestens eingeführter Vertreter.
Max Einstein,
Commissions-Geschäft in Hanf und Faserstoffen.
Hamburg-Börsenhof.

Raubtier-

Fallen.

405 Löwen
Leoparden,
Hyänen, Sumpfschweine, Servals, Zibetkatzen, Marder, Luchse u. s. w. fing Herr Plantagenleiter Theo. H. in Plantage M. (Deutsch-Ostafrika) mit unsern unübertrefflichen Fallen.
Tüchtige Vertreter gesucht.
Illustrierten Katalog mit Fanganlagen gratis und franco — ab hier oder bei der Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.
Haynauer Raubtierfallen-Fabrik
von

E. Grell & Co.,

Haynan i. Schl.

Geld-Darlehen

für Personen jeden Standes, auch Damen verdienen. Nebenwerb durch Schreibarbeit, häusliche Tätigkeit, Vertretg. etc. Näheres durch Hermann Sobotta, Laurahütte. — Rückporto.
3-20 Mark täglich
können Personen jeden Standes, auch Damen verdienen. Nebenwerb durch Schreibarbeit, häusliche Tätigkeit, Vertretg. etc. Näheres durch Hermann Sobotta, Laurahütte. — Rückporto.

Zu vermieten
das neue Steinhaus
in Gelezani.
Näheres bei d. J. G. A. G.

Skatkarten
zu haben bei der
Deutsch-Ostaf. Zeitung.

Villa

Ecke Schelestrasse in Dar-es-Salam ist vom 1. Februar 1907 ab, ganz oder geteilt, zu vermieten.
P. Moczलय.

Erven Lucas Bols

älteste Liqueurfabrik
Hollands.
Amsterdam.
Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.
Gegründet 1575.

Der große Unbekannte.

Kriminalroman von Gustaf Rosengren.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Schwedischen.
(Fortsetzung.)

„Geben Sie sich doch keine Mühe, Fräulein“ hörte er jetzt eben die von Weinen halberstickte Stimme einer alten Dienerin zu dem jungen Mädchen, das um die Leblose bemüht war, sagen: „Sie ist ja doch tot, meine arme Herrin, mein armes, gutes gnädiges Fräulein — durch die Schulter gestochen —“

„Aber sie ist doch nicht tot,“ fuhr das Mädchen heftig auf. „Ich habe es ganz deutlich gefühlt, daß ihr Herz noch schlägt, und wenn ich ihr den Spiegel vorhalte, trübt er sich. So helfst mir doch! Herrgott —“ sie griff sich verzweifelt an die Stirn, „kommt denn kein Arzt, ehe es zu spät ist?“

Doch die Leute um sie her schüttelten mitleidig den Kopf, wie über die Torheit eines Kindes.

Endlich, es mochten seit Lars Berghs Eintritt in das Haus knapp zehn Minuten vergangen sein, erschien im Rahmen der Tür ein älterer Herr, dem alle bereitwillig Platz machten, der jedermann bekannte Dr. Laurin aus Salsjöbaden. Er untersuchte mit geschickten Bewegungen zuerst das alte Fräulein und erklärte dann, daß allerdings noch Leben in ihr sei, aber wohl kaum Hoffnung auf ihre Wiederherstellung. Das Messer war ihr in die linke Lunge gedrungen. Nachdem er den Leutnant Jonsson gleichfalls befragt hatte, gab er das Urteil ab, daß dieser überhaupt gar nicht verwundet, sondern nur durch einen Schlag betäubt und außer aller Gefahr sei. Darauf ordnete er an, daß man den jungen Mann nach einem andern Zimmer brachte und daß alle, die nicht zum Hause gehörten, aus diesem entfernt wurden, damit er sich ungestört mit der bedauerndwertigen alten Dame beschäftigen konnte.

Der Befehl, das Haus zu räumen, war aber leichter gegeben als ausgeführt, zum mindesten brachte der Herr Gendarm das Kunststück nicht fertig. Die Leute zogen sich zwar murrend aus dem Schlafzimmer Fräulein Lindströms zurück, aber nun standen sie Schulter an Schulter an dem Försaal und spotteten aller Bemühungen, sie zu entfernen.

Während der Arzt die beiden Opfer des Verbrechens untersuchte, hatte Lars durch ein paar geschickte, im Flüsterston gestellte Fragen an den ältlichen Diener Fräulein Lindströms etwas Näheres über den Mord herausgebracht. Der Tatbestand war der folgende.

Am Abend zuvor hatte das Fräulein wie gewöhnlich mit Ellida Wegge, ihrer Gesellschafterin, zu Abend gespeist und war dann um zehneinhalb Uhr schlafen gegangen. Am nächsten Morgen wunderten die Hausgeroffen sich höchlichst, daß sie nicht, wie an anderen Tagen, um acht Uhr nach dem Kaffee schellte, und als noch eine weitere halbe Stunde vergangen war und nichts sich hören ließ, wurden sie doch ängstlich und die alte Hanna, des Fräuleins langjährige Kammerfrau, trat in ihr Schlafzimmer wo sie zu ihrem Entsetzen die Herrin mit einem Messerstück in der Schulter aufscheinend tot in ihrem Bette fand. Dicht neben diesem lag der Neffe des Fräuleins ebenfalls leblos am Boden. Man hatte ihn dann aufgehoben und auf die Chaiselongue getragen.

Das war das Wenige, was der alte Munthe, Fräulein von Lindströms Diener, Lars mitgeteilt hatte. Als er jetzt jedoch mit der übrigen Menge der Neugierigen in dem Försaal stand, wandte er sich an ein jüngeres Mädchen, das, wie er zufällig wußte, als Zimmermädchen in den Diensten des alten Fräuleins stand, mit der Frage, wie der Leutnant Jonsson wohl in das Schlafgemach seiner Tante gekommen sein mochte.

Das Mädchen sah ihn zuerst verständnislos an. Das Entsetzen über das furchtbare Ereignis hatte sie so vollkommen überwältigt, daß sie sich diese Frage noch gar nicht vorgelegt zu haben schien. Sie erwiderte daher auch daß sie darüber keine Vermutung hätte. „Vielleicht ist er ihr zu Hilfe geeilt,“ meinte sie dann.

So mußte er doch einen Hülfeschrei von ihr gehört haben. Und wenn niemand sonst im Hause den vernommen hat —

„Das ist allerdings wahr,“ gab das Mädchen zu. „Und die alte Hanna schläft ja dem gnädigen Fräulein am nächsten, ihre Kammer ist von dem Zimmer des gnädigen Fräuleins nur durch deren Badezimmer getrennt.“

„Und wo schläft der Herr Leutnant?“

„Im Oberstod.“

„War er gestern Abend zu Hause?“

„Ich weiß nicht — das heißt, ich glaube es nicht denn er geht alle Abende aus und“ — es schien, als ob sie noch etwas sagen wollte, doch besann sie sich eines andern und schwieg.

Lars Bergh tat auch keine weitere Frage, denn eben trat wieder der Herr Gendarm ein, um zu versuchen, die Leute zum Fortgehen zu bewegen, und da Lars fürchtete, daß er als der einzige den besseren Ständen Angehörige am ersten sein Augenmerk auf sich lenken möchte, so zog er es vor, unaufgefordert das Haus zu verlassen.

Zweites Kapitel.

Lars Bergh wollte es um jeden Preis durchsetzen bei der Vernehmung durch den Stockholmer Kriminalkommissar gegenwärtig zu sein und daher mochte

er sich nicht zu weit von dem Schauplatz des Verbrechens entfernen, um nicht die Ankunft der Stockholmer Herren zu veräumen.

Gedankenvoll umschritt er den Zaun des Grundstückes, es von allen Seiten betrachtend. Die Villa war im Grunde, wenn auch dem äußern Umfange nach sehr groß, doch nur einstufig, mit Ausnahme des linken turmartigen Anbaus. Der ganze rechte Flügel, in dem auch das Schlafzimmer Fräulein Lindströms lag, hatte über seinem einzigen Stockwerk nur das Dach, unter dem sich, wie aus den kleinen, runden Fenstern erkennbar war, keine Wohnräume, sondern nur der Dachboden oder ähnliches befinden konnte. Der Turmanbau, in dem der Leutnant geschlafen hatte, enthielt jedoch über dem Parterre noch zwei Zimmer übereinander. Daß sein Bewohner von hier aus einen Hülfeschrei seiner Tante hätte vernehmen können, den die im selben Stockwerk mit ihr Schlafenden nicht hörten, war undenkbar.

Während der Garten die Villa an der Front und an der rechten Schmalseite derselben nur durch einen schmalen Streifen von der Straße abschloß, erstreckte er sich nach hinten, wie zur Linken des Hauses, weit hinaus bis zu einem Stück ziemlich dürrigen Wiesenlandes. Ein Weg führte auf diesem nicht zu dem Grundstück. Lars ließ sich dadurch jedoch nicht abhalten, den Zaun auch dort zu umschreiten. Daß ein Flurschütz oder sonst eine aufsichtsführende Person ihn an dem Betreten des kümmerlichen und gänzlich vernachlässigten Wiesenlandes hindern würde, brauchte er kaum zu fürchten, denn Spaziergänger wie Arbeiter verirren sich wohl nur selten bis hierher, da die Landschaft in dieser Gegend weder Naturschönheiten auswies noch auch nur bebaut war. Diese war eben der Anfang eines allmählich in Felsen übergehenden Terrains, das sich weithin bis zur Baggensfjården-Bucht erstreckte.

Wie große Mühe er sich aber auch gab, so fand er es doch unmöglich in den Garten zu sehen. Bäume und dichtverwachsenes Gebüsch begleiteten im Innern den Zaun und schufen eine undurchdringliche Mauer. Nur an einer Stelle blickte ein braunes Holzdach zwischen dem Laubgrün hervor. Wie es sich bei näherer Besichtigung zeigte, gehörte es zu einem Gartenhause, das sich mit der Hinterseite hart an den Zaun lehnte. Lars bog das Gebüsch zurück und nun entdeckte er, daß hier eine Tür aus dem Häuschen direkt ins Freie führte; der Zaun reichte beiderseitig nur genau bis zu dieser, da alles dazwischen mit Gesträuch bedeckt war, so bemerkte man dies für gewöhnlich nur nicht.

„Man konnte sich wahrhaftig einbilden, daß der Mörder von hier aus ins Grundstück gedrungen ist,“ dachte er.

Aufmerksam betrachtete er das Gartenhaus. Es schien nicht gerade verfallen, doch machte es dadurch, daß die Fenster von innen mit Brettern verstellt waren, einen unheimlichen, verlassen Eindruck. An einem der Fenster war eine Scheibe geplatzt und ein kleines, dreieckiges Stück Glas herausgefallen. Durch das so entstandene Loch steckte Lars sein Taschenmesser und schob mit dem dicken Griff desselben das eine der dahinter befindlichen Bretter ein wenig zurück. Der Spalt war nicht breit, aber immerhin genügend, wenn er das Gesicht dicht daran drückte, einen Einblick ins Innere des Häuschens zu gewinnen.

Da gab es nun freilich nichts Besonderes zu sehen. Die Einrichtung war sehr zierlich im nordischen Bauernstil gehalten, merkwürdig war es höchstens, daß sie im Gegensatz zu dem unwohnlichen Aeußeren des Hauses den Eindruck machte, als ob sie noch vor kurzem benutzt gewesen wäre. Auch die Staubschicht, die auf dem geschmizten, mit hundurchwirktem Wollstoff bezogenen Möbeln lag, erschien nur ganz dünn, als ob sie erst aus allerletzter Zeit herrührte.

Plötzlich aber stuzte Lars. Sein Auge war auf einen Gegenstand gefallen, so seltsam und fast unheimlich in seiner Art, wie ihm kaum je etwas begegnet war.

Dieser Gegenstand war ein Bild — das einzige, das sich in dem Häuschen befand — und zwar keineswegs ein ungewöhnliches, sondern das allbekannte Bild der Mona Lisa von Lionardo da Vinci in photographischer Wiedergabe, aber diese Mona Lisa zeichnete sich vor allen anderen Reproduktionen dadurch aus, daß sie die Hände, diese berühmten schönen Hände, nicht übereinandergelegt, vielmehr die Rechte mit erhobenem Arm weit von sich gestreckt hatte.

Lars glaubte zuerst zu träumen. Er kannte die Mona Lisa genau, denn in seinem elterlichen Hause hatte ein Stahlstich von ihr im Wohnzimmer gehangen und seitdem war ihm das Bild so lieb, daß er allemal, wenn er's an einem Schaufenster sah, davor stehen blieb und es betrachtete. Jede Linie davon war fest in seiner Erinnerung eingepägt. Von einem Irrtum seinerseits bezüglich der Haltung der lieblichen Frau konnte demnach keine Rede sein. Aber wie, in des Himmels Namen, konnte es geschehen sein, daß diese Mona Lisa ihren Arm wüt von sich gestreckt hielt? Fast sah's aus, als ob sie jemand fluchte.

Er war nicht abergläubisch, aber bei diesem Anblick überließ ihn ein kalter Schauer. Die Geschichte war ja wahrhaftig wie ein toller Spuk.

Förmlich mit Gewalt riß er sich von der Betrachtung des Bildes los und wandte seine Aufmerksamkeit wiederum der Dürlichkeit zu. Er mußte die Stunde nützen, da

das Haus in der Folge doch wahrscheinlich von der Kriminalpolizei bewacht werden würde.

Wenn der Mörder nun wirklich durch das Gartenhaus in das Grundstück getreten wäre — überlegte er — von wo konnte er dann aber gekommen sein?

Etwa zwanzig Schritt von dem Zaun entfernt lief parallel mit diesem ein Graben durch die Wiese. An einer Stelle war ein Brett darübergelegt, häufig benutzt aber konnte es nicht sein, da es infolge seiner brüchigen, dünnen Beschaffenheit sonst längst zerplittert worden wäre. Offenbar war es um dem augenblicklichen Bedarf zu genügen, nur so lose über den Graben geworfen.

Und er, der Einbrecher, der Mörder, ist doch durch das Gartenhaus eingebrungen, dachte Lars Bergh, dessen kriminalistische Phantasie fieberhaft aufgeregt war.

Und nun begann er, zitternd vor Spannung, am Boden zu suchen, ob da nicht irgend etwas Verdächtiges zu finden sei. In den Kriminalgeschichten, die er gelesen und die er selbst verfaßt, verloren die Leute am Tatort oder auf dem Weg dahin meist irgend etwas. Im Gras lag nichts, nicht einmal ein Knopf, geschweige denn etwas Wichtigeres. Aber im Graben, wer konnte wissen, ob da nicht — — — Er brach sich von den Bäumen, die ihre Kronen über den Zaun neigten, einen Zweig ab und fing damit in dem Graben zu fischen an. Er enthielt mehr Schlamm als Wasser und mit dem grünen Blätterbusch ließ er sich wie mit einem Besen beiseite schieben. Auf dem Boden lagen Steinchen, halbverfaulte Pflanzen, allerhand Scherben und einige lange Holzsplitter. Lars betrachtete sie aufmerksam und dachte, daß sie ganz gut von einem Brett herühren konnten, das früher einmal über den Graben geführt hatte. Er nahm einen der Splitter und maß ihn, und siehe da, die Länge stimmte. Wahrscheinlich war jemand hastig darüber gegangen und damit eingebrochen. Aber wo hatte er dann in der Eile gleich das andere Brett hergenommen um es über den Graben zu legen? Hier weit und breit gab es doch keine Bretter, ausgenommen die hinter den Fenstern des Gartenhauses stehenden, und von denen fehlte keines. Lars Bergh sagte sich, daß diese ganze Geschichte mit dem durchgetretenen, im Graben liegenden Brett und dem jetzt darüber befindlichen sicher ganz und gar nichts mit der Mordtat zu schaffen hätte, aber seine Phantasie, die sich nun einmal dieses Punktes bemächtigt hatte ließ ihn nicht mehr los. Sicherlich würde er noch lange über die Sache nachgedacht haben, wenn nicht in dem Augenblick vor der Front der Villa Wagengerassel und Pferdegetrappel ertönt wären. Vermutlich waren das die Herren aus Stockholm. So legte er denn mit einem Seufzer des Bedauerns die Holzsplitter wieder in den Graben zurück und eilte unverweilt am Gartenzaun entlang nach dem vordern Eingang des Grundstückes.

Er kam gerade rechtzeitig um den Staatsanwalt und den Kriminalkommissar Eknäs in Begleitung eines Protokollführers aussteigen zu sehen. Wenige Augenblicke später stand er wieder in der Diele unter der gaffenden Menge.

Was der Gendarm nicht fertig gebracht hatte, gelang dem Staatsanwalt in der ersten Minute — die Zuschauer zogen sich zwar murrend, aber widerspruchslos auf Gehsteig der Stockholmer Herren zurück. Nur Lars Bergh blieb auf seinem Platz.

„Haben Sie nicht gehört, daß der Herr Staatsanwalt befohlen hat, alle Unbeteiligten sollten das Haus verlassen?“ herrschte der Gendarm ihn an.

Lars neigte mit ausnehmender Höflichkeit das Haupt. „D gewiß, aber wenn ich dem Herrn Kriminalkommissar vielleicht einige Auskünfte geben konnte,“ sagte er lech. „Ich war doch unter den ersten, die von der Straße her nach Entdeckung der Mordtat das Haus betraten,“ fügte er hinzu, allerdings nicht ganz der Wahrheit gemäß.

(Fortsetzung folgt.)

Wie man im Innern und in unseren kleinen Küstern Kaiser's Geburtstag feiert.

Ein ehemaliger Feldwebel in unserer Kaiserlichen Schutztruppe, Herr Adam Künster, stellt uns zwecks Veröffentlichung freundlicherweise einige von ihm verfaßte Berichte über Kaiser's-Geburtstagsfeiern zur Verfügung, die er während der letzten Jahre seiner Dienstzeit im Innern der Kolonie und in Pangani miterlebt hat. Ueber „des Kaisers Festtag in Ugogo“ schreibt Herr Künster:

Nachdem die große Karawanenstraße von Daresalam, der Hauptstadt Deutsch-Ostafrika, nach dem Hauptknotenpunkt des Innern, der bedeutendsten Handelsstadt Tabora durch die rastlose Arbeit der einzelnen Militärstationen, deren Bezirke die Straße kreuzt, zur wichtigsten Verkehrsader des Innern mit der Küste ausgebaut war und auf der ganzen Strecke selbst von den reichsten Karawanen wieder ungefährdet passiert werden konnte, widmeten die einzelnen Stationen ihren ganzen kulturellen Einfluß dem Wohle und Fortkommen der eigenen Landschaft.

Unter den zahlreichen Landschaften des Schutzgebietes hat auch Ugogo einen nicht ungewöhnlichen Aufschwung erfahren. Noch vor wenigen Jahren wurde diese Landschaft selbst von den übrigen Eingeborenen wegen ihrer verruften Struppen gefürchtet. Die Malenga alkali (Salzsteppe) Ugogo's war der Schrecken der Träger und das rauhe Hirtenvolk der Wagogo

(Bewohner von Ugogo) wurde wegen seines feindlichen Verhaltens gegenüber den Karawanen allgemein gefürchtet. Seitdem aber die malerisch gelegene Militärstation Mpapua in rühriger Arbeit nach allen Richtungen ihres Bezirkes hin die vorhandenen Negerpfade zu guten Straßen ausbauen ließ und durch Einrichten eines Europäerpostens für die weitere Erschließung des wichtigsten Teiles im Bezirke sorgte, fingen auch die Wagogo's an, den europäischen Einfluß zu respektieren. Ihre Jumben (Häuptlinge) traten in engere Verbindung mit der Station und erkannten diese als ihre gesetzliche Obrigkeit an. Aber auch die Station achtete andererseits die einflussreiche Stellung der Jumben und verlieh ihnen äußere Abzeichen. In den größeren Dörfern wurde vor dem Häuptlingshause ein Flaggenmast errichtet, an dem die schwarz-weiß-rote Flagge im Winde weht und weithin den Untertanen den deutschen Namen verkündet. Als persönliche Auszeichnung trägt jetzt jeder Häuptling die Jumbenmütze. Die von der Station eingesetzten Schauris (Gerichtstage), in denen durch den Stationschef in freiwilliger Gerichtsbarkeit nach europäischer Rechtsauffassung in Verbindung mit den Landesritten Recht und Gerechtigkeit geübt wird, erhöhten das deutsche Ansehen. Die umfangreichen Stationsanlagen mit ihren Getreidemagazinen für den Fall einer Teuerung, die ausgedehnten Stationschamben (Getreidespeicher), in denen europäische Kulturen angebaut wurden, sowie die baulichen Anlagen nach europäischem Stile erweckten in den Herzen der Wagogo's immer größeres Vertrauen, das allmählich an Umfang gewann.

Heute am Vorabend des Geburtsstages Seiner Majestät des Deutschen Kaisers prägte die Station im Festtagsgewande. Wenn auch nicht die deutsche immergrüne Tanne in schlanken Bindungen sich um die Umwallung des kleinen Forts schlingen konnte, so war doch die bevorzugteste Pflanze der tropischen Flora, die Palme, dienstbar gemacht worden und gab dem Schmuck einen eigentümlichen Charakter der Weihe. An den Bastionen und Zinnen waren Fahnen und Wimpel in deutschen Farben an langen Bambusstangen angebracht, europäische Waffen und Kriegswerkzeuge der Eingeborenen schmückten die kahlen Wände der Hauptgebäude. Ueber dem Eingang zu dem Stationshof war in geschmackvoller Umrahmung von Fahnen und Palmzweigen das Bildnis Seiner Majestät angebracht. Alles in Allem machte die Ausschmückung einen würdigen Eindruck. Wir Europäer weilten mit unseren Gedanken in der ferneren Heimat, wo in allen Städten und Dörfern, in den Festungen und Kasernen die gleichen Vorbereitungen zu dem morgigen Feste veranstaltet werden; in unseren Herzen aber entflammten von neuem die patriotischen Gefühle zu unserem erhabenen Kriegsoberhaupt, in dessen Auftrage wir hier weilten und gaben uns rechte Festesstimmung. Die schwarze Besatzung, welche schon mehrere Tage vorher Palmzweige und Bambusstangen aus den Triften und Wäldern herbei geschafft und nun alle ihre einzelnen Aufträge gewissenhaft erledigt hatte, versammelte sich um 6 Uhr abends zu einem letzten Appell, um die Befehle für den kommenden Tag in Empfang zu nehmen.

Bereits am Vormittag schon waren einzelne Jumben entferntgelegener Stämme und größerer Ortschaften auf Einladung des Stationschefs erschienen und stellten sich ebenfalls zu dem Appell der Askaris (Soldaten) ein. Auch ihnen hatte der Stationschef noch einige Winke für den morgigen Tag zu geben, damit das Wohlgefallen der für den Nachmittag geplanten Volksbelustigung, zu welcher die Wagogos durch Soldaten und rugu-ruga (Hilfskrieger) eingeladen waren, in jeder Weise gesichert war. Nachdem nun alle Anordnungen getroffen waren, konnten die Soldaten wegtreten; die meisten hatten schon mehreremal siku kuu ya kaisari (Kaisers Geburtstag) in der Uniform gefeiert. Wir Europäer aber begaben uns mit den Jumben zum duka (Vaden) des angeforderten griechischen Kaufmannes, um hier mit unsern schwarzen Vettern bei einer Flasche echtem Münchener den Willkommentrunk zu nehmen. Erst um 10 Uhr abends als das kleine Trompeterkorps, welches unterstützt von einigen Trommlern, abwechselnd auf ihren Querpfeifen spielte, uns auf seinem Rundgange zum großen Zapfenstreich hier abholte, begaben wir uns im Takte der fröhlichen Weisen auf den Heimweg, nachdem wir uns unterwegs von den schwarzen Angehörigen verabschiedet hatten. Noch ehe die letzten Akkorde der eigenartigen Musik ausgeklungen waren, lag ich in Morpheus Armen.

Am kommenden Morgen hatte ich punkt 6 Uhr die Flaggenparade abzuhalten, welche in der Kolonie Tag für Tag um diese Zeit, sowie um 6 Uhr nachmittags stattfindet. Bei meinem Erscheinen am Flaggenmaste auf dem Appellplatz machte mir der schauisch (farbiger Unteroffizier) die vorgeschriebene Meldung; ich ließ präsentieren, der Trompeter blies das übliche Signal. Ein Mann der Wache hielte die große Kriegsflagge, welche sich in schweren Schlägen entfaltete und das obere Gefüge des Mastes stark belastete. Alsdann setzte sich das Musikkorps in Bewegung und führte zur Feier des Tages die Reveille aus. Es war ein herrlicher Morgen, die aufgehende Sonne ragte soeben über das Randgebirge hervor, welches im Osten das Kesselland abschließt. Die Station mit ihrem Festtagsgewande spiegelte sich in der Morgensonne Ugogos.

Zu der auf 12 Uhr mittags angeetzten Parade war alles klipp und klar. Die Besatzung stand schon

unter präsentiertem Gewehr; der Stationschef schritt mit dem angefahrenen schwarzen Gefolge und sonstigen Großen, sowie in Begleitung des griechischen Kaufmanns die Front ab. Ich ließ Gewehr über nehmen, und nun hielt der Stationschef auf kisuaheli, der Verkehrssprache aller schwarzen Stämme, eine recht kernige und erhebbende Ansprache, welche hauptsächlich den Wagogos galt. Er gab in großen Zügen ein Bild von der Größe und dem Ansehen Deutschlands, er erklärte ihnen den Zweck, welchen wir in der Kolonie verfolgen und wie zur Ausführung dieser wichtigen Aufgaben die Schutztruppe und das Gouvernement Alles zum Wohle des Landes und seiner Bewohner, also auch der Wagogos, anbieten, um sie, unsere schwarzen Landsleute, auf eine höhere Kulturstufe zu bringen. Es sei daher ihrer aller Pflicht, mit uns und der Besatzung zusammen, heute am Geburtsstage unserer Majestät erneut den Bund der Treue zu befestigen, damit alle Befehle und Anordnungen in Frieden und Eintracht ausgeführt werden. Ein kräftiges dreimaliges „Hurrah“ auf unseren gemeinsamen Landesvater, in das die Wagogolehnen freudig einstimmten, erscholl weithin und gab offene Kunde von des Kaisers Festtag in Ugogo, tief im Innern Afrikas.

Möge sich dieser Festtag in der ferneren Zukunft an allen Orten unserer schönen Kolonie in gleicher Weise abspiegeln, damit des Kaisers und des Reiches Hoffnungen in Erfüllung gehen!

Ueber die Kaisers Geburtstagsfeier in Pangani berichtet der Verfasser wie folgt:

Der Donner des kleinen Schwellfeuergeschützes, welches um 6 Uhr abends beim Niederholen der Stationsflagge von der farbigen Bedienungsmannschaft, der Polizeitruppe, unter Aufsicht des europäischen Feldwebels eröffnet wurde, sollte dem Küsten- und Hasenstädtchen Pangani verkünden, daß der Vorabend des Geburtstages Seiner Majestät des Deutschen Kaisers gekommen war. Als die letzte Granate sich weit draußen auf der See in den hochgehenden Fluten des indischen Ozeans vergraben hatte, versenkte auch die Sonne ihre letzten Strahlen in dem endlosen Palmehain im Hintergrunde des Küstengebietes.

Die kleine Truppe hatte alle Vorbereitungen zu dem morgigen Tage vollendet und machte besonders die Ausschmückung der öffentlichen Gebäude einen recht würdigen Eindruck. Dies etwas einsam in saubergehaltenen gärtnerischen Anlagen gelegene Kaiserliche Bezirksamtsgebäude und die Kaiserliche Post- und Zollstation in der Strandstraße, sowie das in arabischem Stile ausgeführte Gebäude der „Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft“ prangten in reichem Festtagschmuck. Palmzweige, frische Bambusstengel und dichtes Laubwerk deckten die weißkahlen Gebäudeflächen mit einer wohlthuend grünen Decke, zwischen welcher sich die Fähnchen und Wimpel in deutschen Farben besonders gut hervorhoben. Die ganze Arbeit zeugte von großem Geschick, mit welchem die Askaris (farbige Soldaten) ihren Auftrag erledigten. Für sie galt es in der Hauptsache, morgen ihren schwarzen Landsleuten zu zeigen, was sie im Dienste der wazungus (Europäer) alles gelernt hatten. Die Polizeisoldaten sind meistens lang gebaute Sudanesen und Eingeborene, welche die großen Expeditionen Emin Paschas und von Wissmann freiwillig als Schutz- und Begleitmannschaften mitgemacht haben und jetzt wegen geringer körperlicher Fehler zum Felddienste der Schutztruppe nicht mehr tauglich sind, wegen ihrer Treue, guten Führung und in Anerkennung ihre Verdienste aber bei der Polizei als Wach- und Sicherheitsmannschaften dem Gouvernement noch manches Jahr lang vortreffliche Dienste leisten. Nach einem letzten Appell wurde die Mannschaft entlassen, und mit Einbruch der Dämmerung herrschte frohes Leben in den hell erleuchteten offenen Verkehrsläden und Straßen. Am Strande peitschten die rauschenden Meereswogen die Duaimauer.

Mit dem Bedurf der Wache wurde es am andern Morgen in den Einzelhütten des Soldatenviertels recht lebendig. Die Ablösungsmannschaften und Aufsichtsposten traten ihren Rundgang durch das Städtchen an und gaben der Bevölkerung die Weisung und Anordnung des Bezirksamtes über die heutige Feier kund, um auf diese Weise das Gelingen des militärischen Festaktes und der angeetzten Volksbelustigung zu sichern.

In den Masten der öffentlichen Gebäude wehte die Kaiserliche Gouvernementsflagge und die ins offene Meer hinausragende Signalstation hatte mit allen Wimpeln über den Topp ihres Hauptmastes geslaggt.

Punkt 12 Uhr mittags stand die Polizeitruppe auf ihrem Appellplatz in Parade; sie hatte ihre erste Garnitur Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke angelegt und machte so im Festtagsgewande einen guten militärischen Eindruck. Auf beiden Flügeln hatten die sämtlichen Europäer, sowie eine große Anzahl Soanesen, indische, arabische Kaufleute und Eisenhändler Aufstellung genommen.

Nachdem der militärische Akt der Feier vollzogen war, hielt der Bezirksamtsmann in der Landessprache eine kurze, aber inhaltsreiche Ansprache, welche mit einem dreifachen „Hoch“ auf seine Majestät endigte, in welches die Gewehrsalven der Polizeitruppe präzise einsetzten. Die Mannschaften erhielten jetzt das übliche Revue-Geschenk, währenddessen machte der Bezirksamtsmann die Anwesenden noch einmal aufmerksam auf die für den Nachmittag angeetzte Volksbelustigung.

Volksfeste sind auch für den Neger willkommenen Zeiten und in Scharen versammeln sie sich zur ngoma (Tanz)

um tage- und nächtelang dem Zuge ihres Herzens folgen in ausgelassener, kindischer Freude irgend ein Ereignis zu feiern.

Auf dem allgemeinen Festplatze an der offenen Küste, welcher bis dicht an die regelmäßigen Baumreihen der ersten Kolospalten reichte, harrte eine mehrere hundert Köpfe starke Menge von Eingeborenen, Araber, Indier, Soanesen, Händler und Karawanenträger aus dem Innern, als die Europäer zur festgesetzten Stunde eintrafen. In dem bunten Durcheinander heblen sich die Araber in ihren schneeweißen Gewändern mit den silberbeschlagenen Zierdolchen in den breiten Treffengürteln von dem mit einem einfachen Grasschurz ärmlich bekleideten Neger in schroffem Gegensatz ab. Die Indier mit ihren buntschönen Tüchern und Umhängen in den grellsten Farben, sowie die auffallend schlanke Gestalten der Soanesen in ihren europäischen Trachten erhöhten die Eigenartigkeit des ganzen Bildes. Groß war die Freude der wogenden Menge, als ihr der Bezirksamtsmann das reichhaltige Programm mitteilte. Die Ordnungsmannschaften der Polizeitruppe gaben jetzt Anweisung zur Aufstellung bei dem mit Pfählen und Stricken aus Kolosfasern abgegrenzten Platze. Hier war in der Mitte eine 10 Meter lange Bambusstange von etwa 12 Centimeter Durchmesser aufgestellt; am äußersten Ende war ein Holzreifen angebracht, an welchem die verschiedenartigsten Gegenstände hingen, die ein Negerherz erfreuen können. Bunte Tücher, Schnüre mit eingereichten farbigen Glasperlen, kleine Spiegel, Messer, Löffel und Gabeln, deren Handhabung den meisten Schwarzen bisher noch fremd war, sowie einzelne Scherzartikel in Papier und Cartons verpackt, waren für diejenigen als Preis ausgesetzt, welche die äußerst glatte, gutausgetrocknete Bambusstange, deren natürliche Politur noch durch einen leichten Seifenanstrich erhöht war, bis zum Erreichen dieser Gegenstände erkletterten konnten. Zur Beteiligung an diesem Preisklettern wurden nur kleine Jüngens im Alter bis zu 10 Jahren zugelassen. Trotz all dieser erschwerten Umstände fielen die ersten Versuche noch zu günstig aus, und die kleinen schwarzen Knirpse hatten mit ihrer angeborenen Fertigkeit im Klettern all den Vorrat ausbeutet, sie sich die ganze Schaar an der Konkurrenz hätte beteiligen können. Es mußte also ein neues Mittel erfunden werden, um die Anforderungen höher zu stellen. Der beaufsichtigende Askari bekam denn auch bald einen glücklichen Einfall; er rief den kleinen Wettbewerbern die innern Flächen der Hände und Füße ebenfalls mit Seife ein, sodas diese ihre Anstrengung verdoppelt mußten. Aber auch den Kleinen leuchtete ein glücklicher Stern; sie kletterten ohne direkte Zuhilfenahme der Hände und Füße mit den vom Seifenstrich verschont gebliebenen Schenkel- und Armflächen, indem sie sich entgegen der üblichen Fortbewegung auf diese Weise zu helfen wußten. Die Begeisterung und das Interesse der Menge stieg immer höher, als diese List anerkannt wurde und die Zuschauer die Schönheit all der Preisgegenstände aus nächster Nähe bewundern konnten. Zur Abwechslung sollte jetzt ein Wettlaufen folgen, an dem sich ältere, ausgewachsene Neger aller Stände beteiligen durften. Nachdem eine Kette von etwa 20 ausgefuchten kräftig gebauten Männern gebildet war, wurde ihnen der etwa 300 Meter entfernte Start bekannt gegeben, an dem ein Europäer den Sieger mit einem nach Negerbegriffen wertvollen buntdurchwirkten Tuche beglückte. Auf das gegebene Zeichen des Anlaufes stürzten die Wettbewerber vorwärts, daß Erdreich unter ihren Füßen erdrönte. Bei dem weiterfolgenden Seilziehen siegten die bestlos Neger über ihre reichen Mitbürger und Arbeitgeber. Verschiedene afrikanische Reigen und Tänze, welche unter Abfingen von Tanztruppen mit Flötenbegleitungen aufgeführt wurden, sowie einzelne gutgelungene Kraftstücke bildeten den Schluß der offiziellen Feier.

Die Volksmenge blieb an Ort und Stelle zurück und feierte das Fest unseres gemeinsamen Landesvaters nach Eingeborener Sitte weiter. Die Töne der afrikanischen Musikinstrumente aber schallten noch lange hinaus in die stille Tropennacht.

Die Europäer begaben sich bei einbrechender Dunkelheit in ihre gemeinschaftliche Messe (Speisesaal) und feierten hier im kleinen Kreise den Geburtstag ihres obersten Kriegsherrn, in dessen Auftrag sie in der schönen Kolonie weilten.

Möge der europäische Einfluß auch fernerhin auf die Bewohner von Pangani und der ganzen Kolonie günstig einwirken, damit auch die Nachwelt mit der gleichen Begeisterung den Geburtstag ihres hohen Landesvaters in Erkenntnis der fortschreitender Kultur als glückliche deutsche Untertanen feiern kann.

Zur gefälligen Beachtung,

Die verehrlichen Abonnenten werden ergebenst gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsortes nicht zu versäumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung.

Die Expedition

der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Smith Mackenzie & Co.

Zanzibar und Mombasa

empfehlen

Petroleum der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, in Schiffsladungen und Kistenweise

Farben u. Öle Marke Fergusson & Co.

Perfection-Whisky

House of Commons Whisky

(Weisskapsel) Buchanan

Bootsdecken von grünem Segeltuch; Persennings

Portland-Cement, beste englische Kohle

von Cory Bros.

Agenten der Britisch-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Agenten für Reuters Telegr.-Bureau.

Versicherungen jeder Art.

Engl. Ale, Stout (Bulldog), Wellblech, Rickshaws, Cognac, Champagner.

Bau- u. Möbel-Tischlerei

von **A. Rothbletz**

Daressalam, Bagamojostrasse.

Meinen verehrlichen Kunden in Daressalam zur gefälligen Kenntnis, dass ich mein Geschäft von der Leuestrasse in die Bagamojostrasse Nr. 1 gegenüber dem Souza-Hause verlegt habe.

Ich werde nach wie vor bemüht sein die mir übertragenen Tischlereiarbeiten (insbesondere Haushaltungsmöbel) solide und prompt auszuführen und bitte um gefälligen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

A. Rothbletz, Tischlermeister.

ff. Briefbogen u. Couverts

in Cartons von 25 Stück zu haben in der „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“



Jagd u. Scheibengewehre.

sowie alle anderen Luxuswaffen in modernster Konstruktion, mit höchster Schussleistung kauft man am besten und billigsten unter 3 jähriger Garantie direkt von der Gewehr-Fabrik Gotthilf v. Nordheim Mehlis (Thür.) No. 378 Hauptkatalog gratis u. franko.

Flechten

Schuppenflechte, trockene u. nässende Flechte, Stroph. Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Wundschäden aller Art, Weingehschwüre, Wundbeine, böse Finger und alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Universal-Heilsalbe

gilt- und säurefrei. Dose Nr. 2.—. Dankschreiben gehen täglich ein. Prompter Versand, ev. direkt durch Apotheke in Weinböhla, Sa., Nr. 56, Tel. Dresden.

Haben Sie Sand?

Kies, Steinschlag, Schlacke? Wollen Sie diese fast wertlosen Produkte zu Gold machen? Dann fabrizieren Sie nach meinen Verfahren und Patenten aus Cement und Sand

**Mauersteine
Dachziegel
Brunneneinfassungen und Rohre.**

Keine Vorkenntnisse nötig, nur geringes Kapital erforderlich. Kompl. Einrichtungen bereits zu sehr billigem Preise, nur Handbetriebe, keine Kraftanlagen notwendig.

—! Alle Auskünfte und Prospekte gratis. —!

**Gotthard Bernig, Special-Masch.-Fabrik
Halle a Saale, Klrschnerstr. 19**

Bekanntmachung.

Da unser rollendes Material durch den regen Baubetrieb vollständig in Anspruch genommen wird, und da unser Bauzüge nach dem festgesetzten Fahrplane befördert werden müssen, können Privatpersonen zur Mitfahrt auf den Bauzügen ohne Ausnahme zu unserem Bedauern künftig nicht mehr zugelassen werden.

Privatleute haben daher nur Fahrgelegenheit an Wochentagen bis Pugu und an Sonntagen bis km 27 und zurück.

Sämtliche beim Bau beschäftigten Unternehmer sowie die Arbeiter und Boys haben sich in jedem Falle durch Vorzeigung einer Bescheinigung des Baubureaus oder der auf der Strecke befindlichen Ingenieure auszuweisen, wenn ihnen die Mitfahrt gestattet werden soll.

Daressalam, den 4. Januar 1907.

Baubureau Ph. Holzmann & Cie.

GEBRÜDER BROEMEL

HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für alle Klimate.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrten von Daressalam

nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Herzog“ Capt. Weisskam, 14. Februar 1907.
„Bürgermeister“ „ Fiedler, 14. März 1907.

nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Präsident“ Capt. Tepe, 28. Januar 1907.
„Gouverneur“ „ Carstens, 28. Februar 1907.

nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Chinde, Beira, Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „Kronprinz“ Capt. Kley, 8. Februar 1907.

nach Süden

via Zanzibar, Bagamoyo, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Chinde nach Beira (Zwischenlinie).

R. P. D. „Gouverneur“ Capt. Carstens, 1. Februar 1907.
„Markgraf“ „ Volkertsen, 1. März 1907.

nach Süden

via Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira nach Durban (Bombaylinie).

Dampfer

nach Süden

via Beira und Delagoabay nach Durban (Bombaylinie).

Dampfer „Kaiser“ Capt. v. Holdt, 30. Januar 1907.

nach Bombay

via Zanzibar, Bagamoyo, Tanga und Mombasa.

Dampfer „Somali“ Capt. Birch, 14. Februar 1907.

nach Bombay

von Zanzibar, Tanga, Mombasa, Lamu und Kismayu.

Dampfer „Sultan“ Capt. Ulrich, 31. Januar 1907.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilen die Agenten in Daressalam **HANSING & Co.**

93 erste Preise, darunter 50 goldene u. 9 Staatsmedaillen.

Weltruf

haben R. Webers Raubtierfallen, Jagd u. Fischereiartikel.

R. Weber. Spezialität: Fallen für Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden, Schakale etc.

Rud. Weber's „Selbstschüsse“.

Illustrierte Preislisten über sämtl. Rud. Webersche Erfindungen gratis.

R. Weber Hilfsloste deutsche Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien
gegr. 1871. Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. gegr. 1871.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsere Vertretung für Insertionen und Druckaufträge Herrn **Ed. Stadelmann in Tanga** für die Nordbezirke mit dem 1. November dieses Jahres übertragen haben. Im Bedarfsfall bitten wir sich an denselben zu wenden.

Deutsch Ostafrikanische Zeitung.

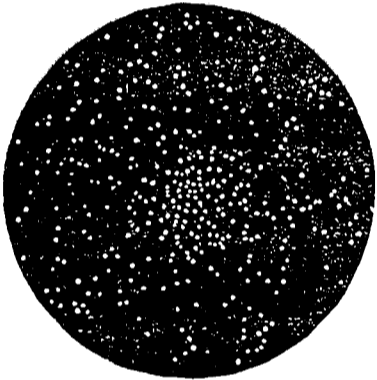
Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik

Export-Abteilung Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial — Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militär — Ausrüstungen

Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art

wie:
 Repetier
 Büchsen
 Pistolen,



Revolver,
 Carabiner,
 Hieb- und
 Stichwaffen.

Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug. Concurrerlos in Qualität und Preis. Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

DAS NEUE FRANZOESISCHE HEILMITTEL

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Rostan, Jobert, Velpeau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und übertrifft alle bisher gebrauchlichen Heilverfahren.

THERAPION No. 1 beseitigt in auserst kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachttripper und alle schleimigeitigen Ausflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unnötig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Structur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das Heilmittel fuer die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scorbut, Blasenkatarrh, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sarsaparille etc. unter ganzlicher Zerstoerung der Zahne des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit anwandte. Dieses Praeparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche Materie gruendlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das Heilmittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaflosigkeit, Unfaehigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschleacht, und alle peinlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, hiederlichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstaunenswerte Kraft, den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.

THERAPION kann von den hauptsaechlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England betraegt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von THERAPION muss man die gewuenschte Nummer angeben. Das obige Fabrikszeichen ist ein Facsimile des Wortes „THERAPION“, wie es auf dem Britischen Regierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grunde) erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete ohne dieses St.-mpel sind unecht.

Buchbinderei - Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Bombay Stühle
Ceylon Thee
Egyptische Cigaretten
Hamburger Cigarren
Havana Cigarren
Max Steffens, Daressalam.

Neu eröffnet!

Hotel Kaiserhof
 in **Daressalam.**

Bestes und modernstes Hotel Ostafrikas.

Vollständig neu eingerichtet. → Schwefelbad Amboni ←

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten. Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen. Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.— an. Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen. Wiener Café und Bar. Bier vom Fass. Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke. Billard, Lesesaal. Telephon No. 36. Säle für geschlossene Gesellschaften.

Hotel Kaiserhof

Inh. **Paul Mascher** in Tanga

Bestes und modernstes Hotel am Platze. Pension v. 3/4 Rp. an.

Hamburger Küche



Telephon No. 31

Erholungsheim Ulenge.

Gustav Freyse, Hannover
 kauft stets Briefmarken der Deutschen Kolonien zu den höchsten Preisen. — Große Preisliste gratis. —

Der Oesterreichische Lloyd Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die Oesterreichischen Postdampfer laufen jeden Monat einmal zwischen Triest und Südafrika.

Der Dampfer „...“ wird am 11. Februar mit Tagesanbruch von Zanzibar nach Triest abfahren. Derselbe nimmt Passagiere und Ladung nach den Häfen von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer „...“ wird von Triest kommend am 15. Februar von Zanzibar nach Südafrika abfahren.

Passagiere 1 und 2. Klasse, welche mit dieser Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit, für einen Monat Ägypten zu besuchen, indem sie ihre Reise entweder in Suez oder Port Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt einen Dampfer derselben Linie benützen, welcher von Alexandria nach Brindisi oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten mit besten einen Monat vorher bestellen, da die Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, all voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Dampfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem modernen Comfort ausgestattet, haben vorzügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten, billigsten und bequemsten sämtlicher afrikanischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe man in Englisch zu richten an:

Cowasjee Dinshaw & Bro's
 Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

„The East African Standard“
 Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda. Erscheint in Mombasa, — Britisch-Ostafrika dem Ausgangspunkt der Uganda Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern. Bringt immer die Neuesten Nachrichten. Abonnement preis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.—.

Bandwurm mit Kopf
 Spul- und Madenwürmer beseitigt ohne Verunsicherung m. best. Erfolg **Bandwurmmittel Peroxo cop.** Preis 1.50 Mk., mit **Hugar. Salz** (angenehm. vorz. zügl. Abführmittel) Mk. 2.—.

Dehlsen's chem. Laborat. Hamburg
 22. Aufträge über Mk. 10. — franco.

Transvaal-Hotel Daressalam
 vormalig Afrika-Hotel. (Nahe dem Hafen).

Inhaber: **Eugen Badrian**

Deutsch-französ. Küche. Nur kalte Getränke. Gute Zimmer. Monatliche Messen. Billige Preise. Aufmerksame Bedienung.

First Class Cuisine. Iced Drinks. Good Rooms. Monthly Boarders taken. Moderate Prices. Best Attendance.

On parle francais. - Hollandsch gesprochen. - English spoken. Bei 6-stündiger vorheriger Benachrichtigung werden Diners und Soups sorgfältigst ausgeführt.

Grand Hotel Tipputip Zanzibar.

Hotel I. Ranges neu eröffnet im Palast des verstorbenen Tipputip. Schöne luftige Restaurationsräume Billard- und Speisezimmer. Saal für Familienfestlichkeiten. Neu möblierte Zimmer mit vorzüglichen Patentbetten. Deutsche Küche wird geleitet von erfahrener Deutschen Hotelköchin. Vorzügliche Weine und Liqueure. Toiletten und Badeeinrichtungen (nicht orientalisches) von peinlichster Sauberkeit, in jedem Stockwerk, mit Wasserleitung.

H. L. H. Köther Besitzer.

Africa-Hotel, Mombasa

Main Street — P. O. B. No. 6.

Hotel ersten Ranges, mit Restaurant und Billard-Zimmer. First Rate Hotel, Bar and Billard-Saloon.

Luftige, saubere und gut möblierte Fremdenzimmer. Airy Commodious and Furnished Apartments. Conveniently close to Merchantile, Railway, Shipping, Tram and Public Offices. Excellent Table, Selected Spirits and Wines. Hot or cold Baths at any hour of the Day.

Vorzügliche Küche; Ausgezeichnete Weine und anderer Getränke. Terms: very moderate. Special Rates for Families.

Heisse und kalte Bäder zu jeder Tageszeit. **C. Schwentafsky** Besitzer.

Das Hotel ist in der verkehrsreichsten Stadtgegend gelegen. Mässige Preise, im besondern für Familien. **C. Schwentafsky** Proprietor.

Deutsches Hotel **MARSEILLE**. Besitzer V. Iullier, Deutsche.

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Carabiere auf dem Boulev. d' Athènes gelegen. Einiges Hotel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2,50 an. Pension Frs. 3.—. Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Zentralheizung in allen Zimmern. Es aura'ion, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes nach dem Hotel-Portier fragen.

Aus den Berichten über die landeskundlichen Expeditionen des Prof. Karl Weule in Deutsch-Ostafrika.

(Schluß.)

Eine bedeutsame Änderung ist Ende August in der Zusammensetzung meiner Karawane eingetreten. Der Kaiserliche Bezirksamtmann von Lindi hatte mir von vornherein für das Saogebiet, wie schon berichtet, einen Herrn Knudsen, zur Zeit Handwerkslehrer in Lindi, als Begleiter und Dolmetscher zur Verfügung gestellt, und zwar für mich zunächst unentgeltlich. Da indessen nach einiger Zeit die Kommune Lindi ihren Beamten reklamierte, ich ihn seiner Brauchbarkeit halber aber nicht missen mochte, habe ich Herrn Knudsen unter dem 24. August mit Zustimmung des Kaiserlichen Bezirksamts als besoldeten Dolmetscher in meine Dienste genommen.

Über so manche Einrichtungen, wie die Pubertätsgebräuche, um die sich hier tatsächlich alles dreht, über die erstaunliche Tatsache der „Hottentottenschürze“ auch bei den den Malua — ich habe diese seltsame künstliche Veränderung der weiblichen Geschlechts-eile auf mehr als einer Platte —, über das stete Tragen von 4 bis 6 und mehr kleinen Steinen unter der Zunge seitens des Weibes zu Ehren ihres Geliebten bei dem gleichen Volke, über die ganz allgemeine Herrschaft der Exogamie, der Sippenzählung, des Patriarchats, des Baumkults und der Lappentänze, kurz über einen großen Teil des unendlich reichhaltigen Materials, das ich mit meinem gewohnten Glück ausgegraben habe, hätte ich vielleicht weniger oder nichts ausgeschrieben, hätte die Hilfe des Norwegers, der das unbegrenzte Vertrauen der Eingeborenen besitzt, und durch dessen Vermittlung ich deshalb alles das habe studieren können, was anderen vor mir verschlossen geblieben sein würde, selbst wenn sie danach gesucht hätten.

Das Smaluan, wie das Kimalua in der eigenen Sprache heißt, habe ich hier an Ort und Stelle aufgenommen; für das Chijao hingegen muß ich mir meine Gewährsleute, da ich das Saogebiet längst verlassen habe, zum Teil von weither kommen lassen. Das gleiche gilt auch für den Nachweis der alten Saosippenzählung. Ihre Existenz war mir angesichts der Tatsache, daß solche oder ähnliche Einrichtungen bei jäharter, einsichtiger Prüfung neuerdings sozusagen überall bei den Naturvölkern haben nachgewiesen werden können (vgl. z. B. den Census of India 1903) und vor allem, nachdem ich die mütterrechtliche Familie an der Genealogie der hiesigen Herrscherfamilien mit Sicherheit hatte feststellen können, nicht zweifelhaft. Es wollte und wollte indessen nicht gelingen, meinen in Tchingulugulu und bei Kundonde um mich versammelten Saogelehrten den Begriff der Sippe beizubringen. Das Glück, der Sache auf den Grund zu kommen, habe ich erst vor etwa drei Wochen hier in Newala gehabt. Für die Malua und Malonde ließen sich unschwer eine lange Reihe von Sippen, gleichzeitig eine strenge Durchführung der Exogamie und des Patriarchats nachweisen; durch Heranziehung zum Teil weit entfernt wohnender Saoweiber bin ich jetzt auch dabei, das gleiche für dieses Volk nachzuholen.

Sind diese ethnologischen Studien nur von rein wissenschaftlichem Wert, so haben die Sprachaufnahmen auch einen praktischen Hintergrund. Die wirtschaftliche Erschließung des Südens unserer Kolonie ist eine Frage hoffentlich nur sehr kurzer Zeit: das Zukulebital wartet förmlich auf eine Eisenbahn, und die weiten Gefilde rechts und links von ihm nur auf Sisal- und Kautschukkultur. Nun kommt man freilich auf der Barrabara fast überall mit Suaheli durch; einen Schritt vom Wege, sitzt man jedoch schon fest. Dort hilft einem nur das Idiom des betreffenden Stammes selbst oder des Chijao, das hier in beschränkterem Maße die Rolle spielt wie das Suaheli im großen. Für die Erlernung der außerordentlich reichen Formenlehre, der vielerlei Prae- und Suffiglassen und der notwendigsten Redensarten werden meine immerhin sehr eingehenden Aufnahmen sicherlich nützlich sein. Zur Herstellung vollständiger Vokabulare oder ganzer Lexika ist meine Zeit selbstverständlich zu kurz bemessen; in der Richtung müssen andere meine Arbeit vervollständigen.

Über den ethnologischen und linguistischen Arbeiten habe ich das Studium des täglichen Volkslebens selbst keineswegs vernachlässigt. Meine Photographiensammlung hat die Nr. 800 überschritten; die der Ethnographie nähert sich der Zahl 1200. Von den Platten sind nur wenige ganz mißlungen, die meisten sind gut, viele ausgezeichnet. Die ethnographische Sammlung lagert zur Zeit noch in den Magazinen des Bezirksamts Lindi. Ich will sie dort selbst verpacken. — Ich habe kein Stück der Sammlung erörtern, ohne mir seine Verwendung vorführen zu lassen; jeder Bogenbringer hat seine Kunst zeigen, jede Töpferin ihr Produkt vor meinen Augen anfertigen müssen, vom ungefügen Tonkumpen an bis zum fertig gebrannten Gefäß. Jedes Stück Kleiderstoff ist vor meinen Augen aus dem rohen Baumstamm entstanden, jeder Blasebalg in seiner Werkstatt in Bewegung gesetzt, jede Wild- oder Vogelfalle vor meinen Augen probiert werden. Dabei sind alle wesentlichen Phasen mit dem Zeichenstift, dem Photo- oder dem Kinematograph

festgehalten worden, der Name, die Herstellungsart, das Material usw. notiert worden. In hundert Negerhütten bin ich gekrochen, der in ihnen herrschenden Dunkelheit wegen auch am strahlenden Tropentage mit der Laterne, jeder Winkel ist durchsucht, alles Bemerkenswerte gesammelt bzw. gezeichnet und notiert worden. In den dichtesten Menschenhaufen habe ich stundenlang gestanden, Lieder, Gefänge und Tänze mit Kino-Photo-Phonograph textlich aufnehmend und interlinear übersetzend. Von selbst macht sich natürlich so etwas nicht. Das alles zusammen macht vielmehr eine Unsumme von Mühe und Arbeit aus und ist nicht immer angenehm in seinen Begleit- und Folgeerscheinungen. Aber eine Forschungsexpedition ist ja auch keine Vergnügungsfahrt.

Vermischtes aus der Heimat

— Über die Möglichkeit einer nochmaligen Reichstagsauflösung. — Von offiziöser Seite ist zu Hause die Annahme für unberechtigt erklärt worden, daß die Regierung eventuell eine zweite Auflösung des Reichstages plane, denn die erste Auflösung sei ja gerade im Vertrauen auf die Nation erfolgt, an letzterer wäre es nun dieses Vertrauen zu rechtfertigen. Hierzu bemerken die Hamb. Nachr. Das ist gewiß zutreffend und wir wünschen sehr, daß die Nation das Vertrauen der Regierung rechtfertigt. Immerhin aber ist doch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß dies nicht, oder wenigstens nicht in ausreichendem Maße geschieht, d. h., daß die Neuwahlen wiederum zu einer Mehrheit führen, in welcher Zentrum und Sozialdemokratie mit ihrem polnischen und welfischen Anhang das entscheidende Wort zu sprechen haben. Was aber dann? Soll dann die Regierung sich mit dieser Tatsache einfach abfinden und die Dinge gehen lassen, wie sie wollen? Das wird kein deutscher Patriot wünschen wollen. Bleibt dann nicht doch nur eine zweite Auflösung übrig? Diese Frage muß doch möglichst rechtzeitig in Betracht gezogen und erörtert werden, damit die Antwort auf sie, wenn sie praktisch notwendig werden sollte, auf Grund eingehender, nicht überstürzter Erwägungen erteilt werden kann.

Wir verkennen nicht, daß das System fortgesetzter Auflösungen des Reichstages eine sehr zweischneidige Waffe darstellt. Verfassungsmäßig allerdings ist das Mittel zulässig. Die Reichsverfassung enthält keinerlei Verbot einer fortdauernden Serie von Auflösungen des Reichstages und es stünde kein Artikel der Verfassung den verbündeten Regierungen im Wege, den neuen Reichstag nötigenfalls nochmals, und wenn das nicht hülflos, wiederum aufzulösen; vielmehr ist die Berechtigung der verbündeten Regierungen zur Wiederholung der Auflösungen im formalen Sinne unanfechtbar. Ob es sich aber empfiehlt, dieses Mittel eventuell in Anwendung zu bringen, ist eine andere Frage.

Fürst Bismarck hat sich im Jahre 1893, als der Reichstag wegen der Ablehnung der Militärvorlage aufgelöst war, über die Ratlosigkeit wiederholter Auflösungen im verneinenden Sinne ausgesprochen. In dem von ihm inspirierten Artikel der Hamb. Nachr., der die Frage behandelte, hieß es u. a.:

„Wir glauben, daß der erste Effekt einer Wiederholung der Auflösung sich an der Börse kenntlich machen würde; die auf dem Reichskredit basierten Papiere würden, wie wir vermuten, einen Kursrückgang und mit jeder weiteren Auflösung einen verstärkten erleiden. Dieser Rückgang würde ein Symptom des verminderten Glaubens an die Festigkeit unserer Reichsinstitutionen und an die Einsicht der leitenden Personen in die Natur der ihnen gestellten Aufgaben sein. Würde sich aber diese Abkühlung des Vertrauens zu den bestehenden Einrichtungen auf die Börse beschränken? Was würde die Wirkung eines Auflösungskampfes, von den verbündeten Regierungen gegen die Wählermassen ins Werk gesetzt, auf politischem Gebiete im In- und Auslande sein? Würde die Autorität des Reiches, der Glaube an den Bestand und die Festigkeit seines Zusammenhanges, gesteigert werden? Diese Fragen würden für die Dauer einen sehr ernsthaften Charakter annehmen, und wir überlassen ihre Beantwortung jedem an der deutschen Politik beteiligten Staatsmanne. Die Verfassung enthält auch für den Reichstag kein Verbot einer dauernden Verjagung seiner Mitwirkung, wenn seine Majorität die Absicht hätte, auf diesem Wege irgend welche Veränderung der Gesetzgebung, der Verfassung oder im amtlichen Personalstande des Reiches zu erzwingen; nichtsdestoweniger würde der Reichstag, wie wir hoffen, sein Ansehen im Lande verlieren, wenn er bei Ausübung seines Bewilligungsrechtes derartige Ziel n ins Auge fasse und dauernd verfolgen wollte. Er würde die Haltbarkeit des verfassungsmäßigen Rechtsbodens damit auf eine harte Probe stellen, obschon man ihm keinen Verfassungsartikel entgegenhalten könnte, der sein Verhalten als formalen Verfassungsbruch qualifizierte. Der Reichstag würde aber gegen den Geist der Verfassung handeln, welcher neben dem Buchstaben derselben doch auch nicht ganz bedeutungslos ist, und vergessen, daß das verfassungsmäßige Leben sich aus einer Reihe von Kompromissen zusammensetzt, daß die gesetzgebenden Faktoren nicht ausdrücklich, aber durch die Natur des Verfassungslebens darauf angewiesen sind, ihre gegen-

seitige Zustimmung als Gleichberechtigte nicht zu erzwingen, sondern durch Kompromisse zu erstreben und daß Entwürfe, für die auf gutlichem Wege eine Übereinstimmung nicht zu gewinnen ist, abzuändern oder zu vertagen sind.“

So die Ansicht des Fürsten Bismarck über wiederholte Auflösungen. Selbstverständlich kann sich die Empfehlung der Zurückstellung von Gesetzentwürfen, über welche in Güte keine Einigung mit dem Reichstage zu erzielen ist, nicht auf solche Vorlagen erstrecken, die wie der Nachtragsetat für Deutsch-Südwestafrika, keinen Aufschub vertragen. Hier bietet sich das Auskunftsmittel dar, die notwendigen Ausgaben einstweilen ohne Gesetz zu machen und den Reichstag später um nachträgliche Genehmigung anzufragen. Würde aber auch diese versagt, so müßte eben ein Weg gefunden werden, zu einem brauchbareren und den nationalen Interessen williger dienenden Reichstage zu gelangen. Er besteht in der Abänderung des gültigen, allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts mit geheimer Abstimmung. Nur fragt es sich eben, ob die Regierung sich zu dem Entschlusse aufraffen würde, dieses Mittel in Anwendung zu bringen, wenn die Not der Zeit es erforderte. Wir glauben nicht daran, aber das kann und darf uns nicht abhalten, immer wieder darauf hinzuweisen, daß schließlich doch nichts anderes übrig bleiben wird, als zur Abänderung des Wahlrechts zu schreiten, wenn nicht Reich und Volk an der Herrschaft von Sozialdemokratie und Zentrum zu Grunde gehen sollen. Vielleicht genügte schon die Beseitigung der geheimen Abstimmung, um eine andere Zusammensetzung des Reichstages herbeizuführen; wobei wir natürlich nicht verkennen, daß es der Regierung, welche erst vor einigen Jahren die geheime Abstimmung aus freiem Antriebe mit neuen Garantien umgeben hat, außerordentlich schwer fallen würde, sie jetzt zu beseitigen. Aber Not kennt kein Gebot und sie konnte sich mit Zug und Recht darauf berufen, daß der Schöpfer des Wahlrechts, Fürst Bismarck bis an sein Lebensende der Ansicht gewesen ist, die geheime Abstimmung bilde denjenigen Bestandteil des deutschen Wahlrechts, der je eher je besser aus demselben wieder auszumerzen sei, nachdem er seinerzeit gegen den Willen der Urheber der Reichsverfassung durch den bekannten Antrag Fries in dieselbe hineingekommen sei. Fürst Bismarck ist auch, wie er in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ bezeugt, stets der Ansicht gewesen, daß das deutsche Volk, wenn es einsehe, daß das jetzige Wahlrecht schädlich sei, klug und stark genug sein werde, es abzuändern.

Wir sollten meinen, alle diese Erwägungen gewährten der Reichsregierung einen nicht zu unterschätzenden Boden, auf dem sie festen Fuß fassen könnte, wenn es sich darum handelte, auf dem Wege der Wahlrechtsänderung das deutsche Reich und Volk gegen die schweren Gefahren der Zukunft zu sichern. Was in Hamburg möglich war, sollte doch auch im deutschen Reich ausführbar sein und zur Anwendung gelangen, wenn die Not es gebietet. Natürlich muß es der Reichsregierung überlassen bleiben, darüber zu entscheiden, wann der gegebene Moment zum Handeln in dieser Richtung gegeben sein wird. Daß er kommen muß, ist uns zweifellos.

— Ausgang der Wahlen. — Eine recht hübsche Prophezeiung betr. den Ausgang der neuen Reichstagswahlen liefert in richtiger Montagsstimmung die „Welt am Montag“. Sie schreibt: „Es müßte sonderbar zugehen, wenn die Wahlen nicht mit einem Fiasco der Regierung endeten. Das Zentrum gebietet so sicher über seine Wähler, daß es höchstens ein halb Duzend Sitze riskiert. Noch wirkt der unselige Kulturkampf stark genug nach, um katholisch und Zentrum als fast identisch erscheinen zu lassen. Die Polen haben in der wüsten hatatistischen Politik der Regierung ein so wundervolles Agitationsmittel erhalten, daß ihnen Mandatszuwachs fast sicher ist. Und der Sozialdemokratie führen die Lebensmittelverteuerung und das Arbeiterknebelgesetz soviel Wasser auf die Mühle, daß auch sie mit begründeten Hoffnungen auf Gewinn in den Wahlkampf ziehen kann. Die Aussicht, daß der neue Reichstag mehr bewilligt als der alte, ist verzweifelt gering. Wahrscheinlich wird er ein wenig oppositioneller aussehen als der aufgelöste. Wie nun die Sache auch aussieht, immer wird man finden, daß die Auflösung eine Torheit war. Weise wäre sie nur gewesen, wenn sie nicht als der Ausfluß unseres Systems der Plötzlichkeiten, sondern als ein Akt planvollen Neubaus unserer ganzen Politik erschienen wäre. Man kann das Volk gegen die Zentrumshegemonie mobil machen. Aber dann muß man es machen, wie in Frankreich: Appell an die Demokratie! In Preußen ein Merkales Schulgesetz einführen und im Reich gegen die Zentrumshegemonie wettern, das ist der absolute Unsinn. Entweder — oder! Entweder man soll den Kampf gegen die gesamte Reaktion, katholischer wie protestantischer Färbung, mit allen ihren Konsequenzen politischer wie wirtschaftlicher Natur als Regierungsprogramm proklamieren — oder man soll ruhig wie bisher im Wege des Kompromisses schlecht und recht mit dem Zentrum und der andern Reaktion fortwursteln.“

Die erste Zeitschrift dieser Art, die in Afrika erscheint.

Ostafrikanisches Weidwerk.



Originalartikel berühmter ostafrikanischer Weidmänner.
Vorzügliche Illustrationen (Original-Aufnahmen)

Erscheint in Daressalam (D. O. A.)

Das Ostafrikanische Weidwerk erscheint in zwangloser Folge und zwar ca. 12 Hefte in einem Jahre. Der Bezugspreis für 6 hintereinander erscheinende Hefte beträgt für Daressalam 2 Rupien für das übrige Deutsch-Ostafrika, Deutschland und die anderen deutschen Kolonien $2\frac{1}{4}$ Rupien oder 3 Mark, für das Ausland 3 Mark 75 Pf. Der Preis des Einzelheftes beträgt 35 Heller od. 50 Pf.

Die bereits erschienenen ersten 12 Hefte des Ostafrikanischen Weidwerks werden auf Wunsch sauber eingebunden und ohne Erhöhung des Bezugspreises nachgeliefert.

Das „O. A. W.“ kann sowohl von der Haupt-Expedition in Daressalam als auch von der berliner Geschäftsstelle der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung, Berlin O. Gubenerstrasse 31 bezogen werden. — Das einmal begonnene Abonnement läuft bis zur Abbestellung weiter. — **Insertionspreise:** Die dreigespaltene Kleinzeile oder deren Raum kostet 60 Pfennige. Inseratannahmen, sowie Sondervereinbarungen für grössere Aufträge können sowohl durch die daressalamer wie die berliner Geschäftsstelle geschehen. — Postzeitungsliste Seite 298. — Telegrammadresse für Daressalam: Jagdzeitung Daressalam. Telephon-Nummer 17.

Zum Abonnement

auf das „Ostafrikanische Weidwerk“ ladet ergebenst ein.

Der Verlag des

Ostafrikanischen Weidwerks